

6.  
Der Grund zur wahren, dauerhaften und unver-  
gänglichen Wohlfart eines Menschen, wenn Christus sein  
Leben ist, und Sterben sein Gewinn wird,

in einer

## Leichen = Predigt

in der St. Johannis = Kirche

bey dem

im Jahr Christi 1761. den 28 Octobr.

gehaltenen

### feierlichen Leichen = Begängniß

Ihro Excellence,

der Weiland

Hochwolgebornen nun aber Wohlseiligen Frauen,

### Frauen

# Anna Elisabeth

## Frenherrin von Münnich

gebornen von Bizendorf,

Hochansehnlichen Frau Ober = Hofmeisterin und wirklichen  
Geheimen Rätthin,

über den

von der Wohlseiligen selbst erwählten Leichen = Text

Philipp. 1, 21.

abgehandelt

und auf Verlangen

## Des Hochadlichen Trauer = Hauses

herausgegeben

von

Christian David Lenz,

Probst und Pastor. ordin. der Evang. Teutschen St. Johannis = Gemeinde

in Dorpat, Assess. Consist. und Inspect. Schol.

---

Riga, gedruckt mit Frölichischen Schriften.

Er. Excellence  
Dem Hochwolgebornen Herrn,  
Herrn  
**Christian Wilhelm**  
Freyherrn von **Münich,**

Ihro Kaiserl. Russischen Majestät  
Hochbestallten Ober-Hofmeister und wirklichem Geheimen Rathe  
auch Rittersn der sämtlichen Orden von Rußland,  
Ihro Hochbetrübteten Herrn Wittwer,

desgleichen

Den sämtlichen Hochfreyherrlichen  
**Münchischen Erben,**

überreicht

dieses Denkmal

von der

Wohlfeligen Frau Ober-Hofmeisterin und wirklichen  
Geheimen Rätthin Excellence

schönen Beyspiel eines ungefärbten Glaubens und  
wahrer Gottseligkeit

mit der tiefsten Ehrerbietigkeit und unter den eifrigsten Segenswünschen  
daß

Christus Ihr aller Leben seyn

und,

nach späten Jahren,

Sterben Ihr ewiger Gewinn werden möge.

Der Verfasser.



Herr Gott Zebaoth! laß leuchten dein Antlitz über uns; so ge-  
nesen wir. Amen!



in Mensch, meine Freunde! der sich, bey seinem Wandel in dieser Welt, gar keinen vernünftigen Entzweck vorgesetzt hat, sondern auf ein Gerathewol dahin lebet, ist ein Unmensch, ein Schandstreck des menschlichen Geschlechts und nicht wehrt, unter die Menschen gezählet zu werden.

Ein Mensch, der sich, in seinem Leben, bloß das Wohlbefinden und die Bequemlichkeit seines Körpers zum Zweck gesetzt, ist nicht viel besser und ein törichter Mensch. Ist er fähig, mit Ueberlegung, auf sich selbst aufmerksam zu seyn; so fühlet er in sich einen unsterblichen und zur Ewigkeit aufgelegten Geist. Er findet Grundsätze einer ewigen Vergeltung von der unsichtbaren Hand des Schöpfers in sein Herz geschrieben. Er spüret unruhige Triebe nach einer beständigen Ruhe in sich; aber Triebe, die hier in der Welt nimmer gesättiget werden. Er fühlet bey seinen Uebertretungen, er wolle, oder wolle nicht, Bisse des Gewissens, so sich auf die Ewigkeit beziehen. Selbst die vernünftigsten heidnischen Weltweisen lehren die Unsterblichkeit der Seelen und fallen auf eine künftige ewige und entscheidende Vergeltung. Ein Buch, welches die überzeugendsten Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung hat, ich meine, die heilige Schrift, prediget uns die Unsterblichkeit unsers Geistes, die künftige Auferstehung des Fleisches, den grossen Tag des Gerichts, die ewige Freude der Auserwählten und die ewigen Martern des höllischen Pfahls. Dis alles weiß der Epicurer und dennoch verstockt er fast mit Gewalt sein Herz, kehret sein Ohr ab, zerstreuet diese ihm gar zu ernstliche, aber doch wahre Gedanken, versäumet das ewige Heil seiner Seelen und verschwendet die Gnadenzeit. Hingegen liegt ihm nur die wollüstige Pflege seines hinfälligen Leibes und das flüchtige Vergnügen seiner rasenden Sinnen am Herzen. Er dienet bloß dem Fleische und läßt darüber den edlen Geist verschmachten. Er handelt törichter, als diejenigen, welche aus einer Feuersbrunst Stecknadeln, Scherben und alte Lumpen retten; allein Perlen, Juwelen, Gold, Silber, Edelsgesteine und Kleinodien den verzehrenden Flammen überlassen. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder, was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Matth. 16,  
26.

Ein Mensch, der also lebet, daß er sich zwar auch die Ausbesserung seiner Seelenkräfte läßt angelegen seyn, dis aber nicht auf die rechte Art tuht, noch die rechten Mittel dazu anwendet, wird gleichfalls seinen Entzweck nicht erreichen, sondern, wo er nüchtern wird, endlich seine Seelen bereuen und erfahren, daß er ebenfalls das wahre Heil seiner Seelen verträumet habe. Was hilft es, seinen Verstand mit vielen eiteln Wissenschaften und mit der blossen Weisheit dieser Welt aus schmücken, wenn man nicht zur lebendigen Erkenntniß des Weges zu Gott durch seinen Sohn, und seiner Veröhnungsgnade, kommt? Das ist nur das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Dis aber ist oft den Weisern und Klugen verborgen und dagegen den Unmündigen geoffenbar. Was hilft die Ausbesserung unsers verderbten Willens durch eigene Kräfte und blossen Naturzwang; da alle diese Bemühungen im Grunde fruchtlos ablaufen? Denn einesteils können dadurch die vorigen schon geschenehen Sünden nicht getilget, noch gebüßet werden: Anderntheils werden höchstens nur, und noch dazu mit genauer Noth, ja mit dem größten Zwang, dadurch die äußerlichen Ausbrüche der Sünde zurückgehalten; inwendig aber wüthet sie desto heftiger. Vom Fleisch will nicht heraus der Geist. Das aufgeweckte Gewissen kan mit dieser gezwungenen und höchst unvollkommenen Arbeit nicht zufrieden seyn. Es fehlet also dabey dem Menschen an der wahren Seelenruhe; es fehlet ihm aber auch an wahren geistlichen Kräften, das inwendige Böse zu überwinden und den Willen des Vaters im Himmel zu thun. Er ist und bleibt also in Sünden todt und trägt das versiegelte Urtheil des Todes in seiner Brust; ob er gleich zu gemächlich dazu ist, es zu öfnen und zu lesen.

Sterben müssen wir alle. Dis ist eine so gemeine und so unstreitige Wahrheit, daß der rasen müßte, welcher sie nur einen Augenblick in Zweifel ziehen wollte. Gleichwol wird sie von den wenigsten recht ernstlich erwogen. Denn die meisten handeln so, als würden sie ewig stark, gesund und lebendig bleiben. Weil sie sich mit der eiteln und bey andern schon so oft weggeblasenen Hofnung eines langen Lebens nähren; so handeln sie ungeschickt wieder ihren Schöpfer, den Herrn ihres Lebens, wieder sich selbst und wieder ihr wahres Seelen- und Leibeswohl.

Im Tode verlieren wir alle zeitliche Güter, Reichthümer, Ehrenstellen, Titel, Wohlüste, Bluts- und Gemüthsfreunde. Leben wir nun nicht so, daß wir die ewigen Schätze gewinnen, leben wir dagegen so, daß sich unser irdiges Leben, so bald es geendiget ist, an eine ewige Todesangst der Seelen anschliesset; so wäre es besser, nie geboren zu seyn, besser, nimmer aus seinem ersten dunkeln Nichts herausgezogen zu seyn.

Nur dann verlohnet sich der Mühe, in der Welt zu leben, wenn wir in den irdigen kurzen Tagen unserer Wallart den Grund legen, daß endlich Sterben unser Gewinn wird. Dis kan nun nicht anders geschehen, als wenn Jesus Christus selbst schon hier unser Leben ist. Alsdann gilt uns das wahrhaftige und durch das Beispiel vieler tausend sterbender Gläubigen versiegelte Wort Jesu: Ich bin die Auferstehung und das Leben: Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbet: Und, wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Wir

Wir sind, meine Wehrtesten! aniso versammelt, die entseelte Hütte der Weiland Hochwolgeborenen, nun aber Wolfeligen Frau Oberhofmeisterin Excellence, Frauen Anna Elisabeth Freyherrin von Schünich, gebornen von Schindorf, in Ihr Ruhkammerlein zu bringen. Dieselben konnten wenigstens von den letzten Jahren Ihres Laufes, mit Grunde sagen: Christus ist mein Leben. Darum hat auch Christus Ihr Sterben Ihnen zum ewigen Gewinn des allervollkommensten Lebens in jener Herrlichkeit gemacht. Der von der Wolfeligen selbst schon längst erwählte Leichen=Text wird uns Anlaß geben, der grossen Wahrheit weiter nachzudenken: „Daß nur „dann ein ewig dauerhafter Grund zu unserer wahren unaufhörlichen Wolfart geleyet werde, wenn Christus unser Leben ist, „und Sterben unser Gewinn wird.

Vater unser u. f. w.

Text.

Phil. 1, 21.

Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Der grosse Apostel Jesu, der heilige Paulus, lag ihn in Ketten und Banden, als er diese Worte an die gläubigen Philipper überschrieb. Ein bloß natürlicher Mensch hätte hier, bey einer so nahen Gefahr eines gewaltsamen und schmälichen Todes, allen Muth verloren. Aber dieser Gesandte Jesu wartet und hoffet auch in der Kette, daß er in keinem Stücke zu Schanden werden, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch izo Christus werde hochgepreiset werden an seinem Leibe, es sey durch Leben, oder Tod. Woher diese freudige Hofnung bey einem Manne in so bedrängten Umständen und in so augenscheinlicher Lebensgefahr? Ich habe, spricht er, unbewegliche Gründe, daß ich mir in beyden Fällen, ich mag leben, oder eines gewaltsamen Märtyrer=Todes sterben, das Beste versprechen könne: Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Soll ich noch leben, will er sagen, so mir Christus mein Leben, so lebe und schwebe ich in ihm, so soll das mein Element und mein Leben seyn, ihn zu predigen und ihn seinen teuer erkauften Seelen anzupreisen. Sterbe ich, so ist bey dieser Gemüthsfassung gewiß Sterben auch mein Schade nicht, sondern mein größter Gewinn: Denn ich komme dadurch in jener ewigen Herrlichkeit zu dem Heilande, dem ich gelebet und den ich geprediget habe.

Gleichwie sich nun dis insonderheit redliche Lehrer zueignen und sich gewiß versichert halten können, daß sie im Leben und Tode ihren Heiland verherrlichen, weil Christus ihr Leben und Sterben ihr Gewinn ist; so liegt doch auch in diesem kurzen, aber nachdrücklichen Ausspruche die allgemeine grosse Wahrheit, womit sich unsere Betrachtung, bey den entseelten

stellten Geheimen unserer Wohlthätigen Frau Ober-Hofmeisterin und wirklichen Geheimen Rätin, heute beschäftigten wird, ich meine, die Wahrheit:

Das nur der allein den Grund zu seiner wahren, dauerhaften und unvergänglichen Wohlfart lege, welchem

- I. Christus sein Leben ist: und
II. Sterben sein Gewinn wird.

Ich verspreche mir von der gegenwärtigen Hochansehnlichen Trauer-Versammlung eine dieser wichtigen Wahrheit gemässe Aufmerksamkeit.

Herr unsers Lebens, Ueberwinder unsers Todes, salbe mich mit deinem Geiste und schreib uns die Worte, so wir hören werden, tief ins Herz, zum ewig bleibenden Segen, um deines Todes, Auferstehung und Lebens willen. Amen!

Erster Teil.

Christus muß also erst unser Leben werden, wenn wir einen festen Grund zu unserer wahren und dauerhaften Wohlfart legen wollen.

Soll Christus erst unser Leben werden; so muß ers nun wol in unserm natürlichen Zustande noch nicht seyn. Mein, wir haben das geistliche und ewige Leben verloren. Aber, Gott lob! Christus hat es uns wieder erworben. Wem Christus also durch den heiligen Geist im Glauben verkläret wird; den macht er, durch die Versicherung der Vergebung der Sünden, im Herzen recht froh und lebendig. Aber er bewohnet und belebet auch das Herz eines solchen gerechtfertigten Christen, dergestalt, daß er sein innerliches und äußerliches Leben nicht nach dem Fleisch; sondern nach und in Christo führet. Und dadurch wird alsdenn bey dem Menschen der Grund zu seiner geistlichen und ewigen Wohlfart geleyet. Das ist kürzlich der Plan, den ich im ersten Teil meiner Rede weiter ausführen werde.

1) Von Natur ist Christus nicht des armen Menschen sein Leben. Er lebet weder in Christo, noch um Christi Willen in der Welt. Er kenne Christus nicht. Er hat ihn nicht. Er sucht ihn vor sich selbst nicht. Er ist so gar wieder Christum. An statt daß er Christo leben sollte, lebt er sich selbst und ist in Sünden lebendig todt; aber auch eben daher ein Kind des ewigen Todes.

Selbst Paulus war von Natur nicht ein Haar besser. Er lebte vor seiner Bekehrung zwar nicht in groben Ausbrüchen schändlicher Laster, sondern nach dem äußerlichen Buchstaben des Gesetzes, ehrbar und un-

sträflich. Er lebte aber: Theils in eigener Gerechtigkeit: Theils in Feindschaft gegen Christum.

In der eignen Gerechtigkeit stach er nicht nur, als ein blinder Jude, sondern noch mehr als ein stolzer werthetiger Pharisäer, gleichsam bis über die Ohren. Sein ganzes Religionsleben bestand darin, daß er den äußerlichen Buchstaben des Gesetzes sehr streng liebete, den Opferrdienst und die leuitischen Ceremonien so pünctlich, als möglich, beobachtete, nach Art der übrigen Pharisäer, zwier in der Wochen fastete; den Zehnten von allem, was er hatte, richtig abgab und ein strenges gesellschaftliches Leben führete, sich aber auch deswegen für einen grossen Heiligen und Gerechten hielt, sich deswegen aufblähet und über andere hinwegsetzte; übrigens aber für Mosen und die Aufträge der Aeltesten bis aufs Blut eiferte.

Weil nun die Lehre Jesu und seiner Jünger dieser Pharisäischen Werthetigkeit grade entgegen stand; so lebte er zugleich, oder brannte vielmehr, in der bittersten Feindschaft gegen den Namen Jesu von Nazareth, gegen seine Lehre und Anhänger. Er schnaubte mit Dränen und Worten wieder die Jünger ja peinigete und zwang sie, den Namen Jesu zu lästern. Er warf sie in die Gefängnisse, und wolte sie würgen und tödten. Ja kam es wirklich dazu, so hatte er Wolackfallen an ihrem Tode. Er beschreibet uns selbst, welch ein bitterer Feind Jesu er damals gewesen, wenn er bekennet: Ich habe diesen Weg des Christentums verfolgt bis an den Tod. Ich band sie und überantwortete sie ins Gefängniß, beyde Männer und Weiber: Wie mir auch der Hohepriester und der ganze Haufe der Aeltesten Zeugniß giebt; von welchen ich Briefe nahm an die Brüder und reisete gen Damascum, daß ich, die daselbst waren, gebunden führete gen Jerusalem, daß sie gepeiniget würden. Und abermal: Zwar ich meinere auch bey mir selbst, ich müßte viel zu wieder ruhm dem Namen Jesu von Nazareth: Wie ich denn auch zu Jerusalem gerahn habe da ich viele Heiligen in das Gefängniß verschloß, darüber ich Macht von den Hohenpriestern empfing. Und, wenn sie erwürget wurden, half ich das Urtheil sprechen. Und durch alle Schulen peinigete ich sie oft und zwang sie zu lästern und war überaus unsinnig auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte. Daher schildert er sich auch, nach diesem seinem vorigen Zustande, dem Timotheo dergestalt: Der ich zuvor war ein Lasterer, und ein Verfolger und ein Schmäher.

Bei solcher falschen Gerechtigkeit und abscheulichen Feindschaft gegen Jesum Christum war nun dieser glänzende Pharisäer damals dennoch ein Kind des Todes und der Verdammniß. Jesus, den er verfolgte, dictirte ihm daher vom Himmel herab das schreckliche Urtheil: Es wird dir schwer werden, wieder den Stachel zu lecken.

So steht nun auch mit allen natürlichen Menschen außer Christo. Ist dieser noch nicht ihr Leben, so führen sie (1) alle außer ihm ein unheiliges und ungöttliches Leben. Einige leben auch äußerlich nicht den zehnten Teil so gut, als Paulus, sondern in den grössten Laster. Ein Teil von ihnen lebet in Geiz, Betrug, Grausam- und

Apost. Gesch. 22, 20.

Apost. Gesch. 22, 4. 5.

Cap. 26, 9-11.

1 Tim. 1, 13.

Apost. Gesch. 9, 5.



Gewaltthätigkeit. Ein anderer in Stolz, Verachtung des Nächsten, eitler Eitelkeit, Kleiderpracht u. d. g. Und noch ein anderer in Wollust, Fressen und Saufen, in offenbarer, oder heimlicher Hurerey und Ehebruch, in lustigen und eiteln Weltgesellschaften in übermäßigem Lachen, Scherzen, Tanzen, Spielen und allerley Arten von Ergötzungen des Fleisches. Kurz sie sind in Wollüsten lebendig todt. Alle diese leben ohne Gott, ohne Jesum, ohne seinen Geist, ohne Wort Gottes und Gebet, und ohne ernstliche Sorge für ihre Seele und Seligkeit. Andere leben moralischer. Alle groben Laster, z. E. Saufen, Huren, Stehlen, lügen und betrügen in ihren groben Ausbrüchen sind ihnen ein Greuel. Dagegen leben sie äußerlich ehrbar und vor der Welt unsträflich, sind stille und bürgerlich ruhig, auch im Umgange mit andern bescheiden, höflich und verbindlich. Den äußerlichen Gottesdienst warten sie fleißig ab, sind in der Kirche still, aufmerksam und bisweilen äußerlich auch recht andächtig. Sie gehen zur ordentlichen Zeit zur Beichte und zum heiligen Abendmal, verrichten ordentlich ihr Morgen- und Abendgebet, und lesen auch wol in der Bibel und andern guten Büchern. Hier denken sie nun: Was fehlt mir noch? Ich bin reich und habe gar satt. Bey dem allen aber wissen sie doch nichts aus eigener Erfahrung von der Erleuchtung des heiligen Geistes, von den innern Wirkungen der Gnade, von einer wahren Aenderung des steinernen, kalten und todten Herzens, vom rechten Leben im Glauben des Sohnes Gottes, vom göttlichen Frieden und der Freude im heiligen Geist, von der wahren innern Kraft und Triebe zur Gottseligkeit und von der lebendigen Hoffnung des ewigen Erbes. Kurz sie sind bey dem allen noch entfremdet von dem innern Leben in Christo, das aus Gott ist. Endlich leben noch andere, wie ehemals Paulus vor seiner Bekehrung, in Feindschaft und geheimer, oder offener Bitterkeit gegen Jesum und das Wort von seinem Kreuze. Daher hassen sie die Glieder Jesu, lügen und lästern wider sie und suchen ihnen spöttisch allerley anzubeugen. Sie mögen nun auf die eine oder andere Art in ihrem natürlichen Zustande ein ungöttliches Leben führen; so liegen sie dabey und eben deswegen (2) unter dem Urtheil des ewigen Todes. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Das Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit ist unwandelbar: Du Gortloser mußt des Todes sterben. Dis kündiget ihm der allerheiligste Richter auch so wol in seinem Gewissen, als auch in seinem geoffenbarten feurigen Gesetze an. Das überzeugte Gewissen schreyet: Mensch! in dem elenden Seelen-Zustande, worinn du isoh lebest, hast du keine Gnade: Du bist ein entweder offener, oder geheimer Sclave der Sünden und des Teufels, ein Kind des Zorns, des Todes und der Höllen. Denn so erzodern es die unveränderlichen Rechte der unbesleckten Heilig- und Gerechtigkeit Gottes. Und so prediget es ihm auch ohne Unterlaß der inwendige schnelle Zeuge; so lange er nur noch gehdret wird. Aber ach, wie ängstlich ist es dem sichern Weltkinde diesen scharfen Prediger lange anzuhören! Mein, er fliehet sein Zeugniß, so viel er kan. Daher getraut er sich nicht viel in der Einsamkeit, an den Zustand seiner Seelen, an Tod, Gericht und Ewigkeit zu gedenken. Hdret er aber in der Kirche einen Zeugen Gottes davon; so erschrickt er wol mit Felix, denkt aber auch, wie jener: Gehe hin auf dismal: Wenn ich gelegene Zeit habe, wil ich dich wieder einmal hören. Indessen nahen doch Tod und Gericht immer näher heran. Wer klug ist, der fragt billig: Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt da? Gott lob! Ja. Denn

1 Tim. 5, 6.

Matth. 19,

20.

Offenb. Joh.

3, 17.

Ephes. 4, 18.

Röm. 6, 23.

Ezech. 33, 8.

Apost. Gesch.

24, 25.

Jer. 8, 22.

2) Jesus



2) Jesus Christus hat uns sowol das geistliche, als ewige Leben durch seinen Tod und Auferstehung erworben und verschert. Durch sein blutiges Leiden und bitterm Tod hat er uns vom Urtheil des ewigen Todes und der Verdammniß befreiet. Dis Lamm Gottes trug alle Sünden, um derentwillen der Tod in der Welt herrschete. Der Heiland schmeckte am Delberge höllische Todesangst, ehe noch menschliche Mdrder eine Hand an ihn geleyet. Es kam, daß er mit dem Tode rang und betete befriger. Es war aber sein Schweiß, wie Blutröpfen. Todeschrecken hatten am Kreuz seine sonst heitere Seele in der dreyständigen Finsterniß bedeckt, da er hernach rief: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Endlich hieß es von dem Fürsten des Lebens: Er neigete sein Haupt und verschied. Kurz, nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermassen teilhaftig worden, auf daß er, durch den Tod, die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so, durch Furcht des Todes, im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Durch seine Auferstehung und wieder erhaltenes Leben hat er bewiesen, daß sein Vater, der ihn von den Todten wieder auferwecket, ihn für uns aus der Angst und Gericht genommen, ihn von unserer Schuld, Fluch und Todesurteil, so auf ihn lag, völlig frey und losgesprochen und ihn deswegen wieder in das Land der Lebendigen zurück gerufen habe. Kurz, er hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Deswegen heißt er in der heiligen Schrift, bald, der Fürst des Lebens, bald der Baum des Lebens, bald das Brod des Lebens, bald die lebendige Quelle, oder der Brunn des Lebens, bald das Leben selbst. Ich bin, zeuget er selbst von sich, die Auferstehung und das Leben: Ich bin der Weg, die Warheit und das Leben. Will nun der in Sünden todte Mensch durch Jesum Christum das geistliche und ewige Leben erlangen; so muß er

Luc. 22, 44.

Matth. 27,

46.

Joh. 19, 30.

Cor. 2, 14, 15

2 Tim. 1, 10.

Apost. Gesch.

3, 15.

Offenb. Joh.

2, 7.

Joh. 2, 7.

Joh. 6, 35.

Jer. 2, 13.

Offenb. Joh.

21, 6.

Joh. 14, 6.

Cap. 11, 25.

Hebr. 4, 12.

Jes. 4, 4.

3) Vorhero durch das Wort Gottes, welches lebendig und kräftig und scharfer ist, denn kein zweytschneidiges Schwert und durch die kräftigen Wirkungen des heiligen Geistes, der im Herzen richter und ein Feuer anzündet, zuerst seinen geistlichen Tod und das Urtheil des ewigen Todes, dessen er schuldig ist, unter Angst und Schrecken des Gewissens, unter Schmerz und göttlicher Traurigkeit, fühlen. Da wird dann das sichere Herz zerbrochen und zermalmet. Da durstet der Sünder nach Gnade, nach Absolution, nach Leben des Herzens in Christo Jesu. Hierum weinet, seufzet und betet er. Der Geist des Herrn höret es und nähert sich dem zerschlagenen Herzen. Er verkläret demselben durch das süße Evangelium Jesu Tod und Leben, erwecket das Herz zum Glauben und leitet es zu Jesu dem Lebensfürsten. Dann eignet sich der Mensch durch die Gnade und den tröstlichen Zuspruch des heiligen Geistes das ganze blutige Verdienst, den Tod und die Auferstehung des Heilandes gläubig zu. Dann heißt es von Herzen: Nichts mehr dann: lieber Herrre mein, dein Tod soll mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet.

4) In so ferne nun dieser Glaube den Tod des Sohnes Gottes und seine Auferstehung, ja ganzes Verdienst, ergreifer, wird der Mensch um desselben willen von Schuld und Strafe der Sünden

E

den,



den, und sonderlich vom ewigen Tode, Fluch und Verdammnis  
 frey gesprochen. Erst sang das Todestind, das in seinem Blute lag:  
 Die Angst mich zu verzweifeln trieb, daß nichts denn Sterben  
 bey mir blieb, zur Hölle mußte ich sinken. Nun aber ruft ihm  
 Jesu in seinem Herzen aus dem Evangelio zu: Du sollt leben! ja du  
 sollt leben! Sey getrost, mein Sohn! meine Tochter! dir sind deine  
 Sünden vergeben. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist  
 auch Leben und Seligkeit.

5) Und dis versichert und versiegelt der heilige Geist dem  
 armen Herzen aufs allerverste. Er überzengt den nun gläubigen  
 Sünder ganz zuverlässig: Um des Todes und der Auferstehung Jesu  
 willen hast du Gnade und Leben: Der Herr hat deine Sünden von  
 dir genommen, du wirst nicht sterben. Dann werden die Ge-  
 beine wieder fröhlich, die der Herr zerschlagen hatte. Dann wird  
 der durchs Gesetz getödete Sünder durchs Evangelium wieder lebendig.  
 Dann heißt es nach der Wahrheit: Ich lebe, doch nicht ich, sondern  
 Christus Jesus lebet in mir. Denn was ich ist lebe im Fleisch,  
 das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet  
 hat und sich selbst für mich dargegeben. Dis ist die große Ver-  
 änderung, welche Paulus von sich und den gläubigen Ephesern rühmet:  
 Da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo leben-  
 dig gemacht, (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden) und hat  
 uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische We-  
 sen gesetzt in Christo Jesu. Gleichwie aber nun der Mensch in  
 Christo Jesu lebet; also

6) wohnet und lebet nun auch der Herr Jesus in dem Her-  
 zen des Gläubigen. Denn er wohnet durch den Glauben in un-  
 serm Herzen. Wo er aber wohnet, da ist er weder todt, noch müßig,  
 sondern lebet und wirket in einer solchen Seele ohne Unterlaß. Er er-  
 füllet das Herz durch seinen Geist mit Lust, Trieb und Kraft, ihn zu  
 lieben und zu loben, sein Wort zu halten, und in seinen Fußstapfen zu  
 wandeln. Hieraus entstehet dann also eine völlige Aenderung des gegen-  
 wärtigen Lebens mit dem vorhergehenden. Da heißt es nicht mehr: Die  
 Sünde, der Geiz, der Hochmuth, die Feindschaft, der blinde Eifer, die  
 Wollust ist mein Leben; sondern: Christus ist mein Leben. Wer  
 Paulum vorher gesehen, wie er gegen Christum in fleischlichem Eifer glü-  
 hete, und gegen seine Bekenner Feuer und Flammen speyete, schnaubte,  
 wüthete und tobte, und wer dagegen nun sahe und hörete, wie er den  
 Heiland in tiefster Ehrfurcht anbetete, vor Liebe gegen ihn brannte und  
 mit heiliger Großmuth auch selbst in Ketten und Banden und in der größ-  
 ten Gefahr eines gewaltfamen Todes rühmete: Der Christus, den ich  
 verfolgete, ist nun mein Leben; der mußte über diese Veränderung er-  
 staunen. Siehe da, ein Beyspiel von der grossen Veränderung, welche  
 alsdenn entstehet, wenn Jesus ins Herz gekommen und in demselben le-  
 bet. Da kan der Mensch sagen: Ich kannte vorher Christum nicht, ich  
 wolte seiner nicht, ich liebte ihn nicht, ich lebte ihm nicht zur Ehre  
 und Freude. Aber nun ist Christus mein Leben, mein Wol und  
 Weide, mein Element, mein Ein und Alles. Vorher war es mein Leben,  
 wenn ich scharren, geizen und bald hier, bald dort einen ungerechten Profit  
 erjagen konte. Nun aber lebet der vergnügte und vergnügt machende  
 Jesus in mir und ich kan sagen: Weg mit allen Schätzen, du bist  
 mein



mein Ergözen, Jesu, meine Lust. Gewiß mein Freund hat sol-  
 che edle Gaben, die alle Welt mir nicht verschaffen kan: Schau  
 an die Welt, schau ihren Reichthum an, er kan ja nicht die  
 müde Seele laben: Mein Jesus kan, er ruhete im Ueberfluß,  
 wenn alle Welt zurücke stehen muß. Vorher war das mein Leben,  
 daß ich in der Welt groß werden und mich hervorthun wolte. Nun  
 aber lebet der demüthige Jesus in mir. Er muß wachsen, ich aber  
 muß abnehmen. Nun achte ich die Schmach Christi für grössern  
 Reichthum, als die Schätze Egypti und es heißt bey mir: Weg, ihr  
 eiteln Ehren! ich mag euch nicht hören, bleibe mir unbewußt.  
 Vorher war das mein Leben, an meinem Feinde mein Muthlein zu küh-  
 len, ihn zu stürzen und mich so an ihm zu rächen. Rache ist süße,  
 dachte ich. Nun aber lebet der sanftmüthige Jesus in mir und führet  
 mich, wenn mich mein Feind gekränkt hat, bald unter sein gesegnetes  
 Kreuz. Da höre ich im Geist, wie er für seine Mörder stehet: Vater,  
 vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Dann zer-  
 schmilzt mir mein Herz gegen meine Feinde: Ich liebe, ich segne sie, ich  
 bitte nicht Rache über sie, sondern Vergebung und Besserung. Vorher  
 wars mein Leben, mein Fleisch zu weiden, meinen Lüsten zu frönen und  
 Seele und Glieder der schändlichen Geilheit aufzuopfern. Nun aber  
 lebet der keusche Jesus in mir, dämpfet das Feuer der unreinen Lüste und  
 gewähret mir reinere Ergözungen. Nun ist's meine Lust, wenn ich zu sei-  
 nen Füßen liegen und ihn anschauen, oder mich wol gar, wenn er mir's  
 erlaubt, mit Johanne im Geist an sein Herz und Brust legen und aus  
 derselben Gnade um Gnade saugen kan. So lebet man innerlich in Chri-  
 sto und Christus lebet in uns. Alsdem aber wird

7) auch das äusserliche Leben in Christo geführet. Alles,  
 was der Begnadigte thut, mit Worten oder Werken, das thut er  
 alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater  
 durch ihn. In Christo isset und trinket er; denn er siehet jede Speise,  
 jeden Trank als eine Frucht des Verdienstes Christi, als ein Geschenk  
 des durch Christum versöhnten Vaters, an und genießet also alles  
 mit Dankagung. In Christo wachet er und kauft seine teuren Gna-  
 denstunden dazu aus, mit Christo immer vertrauter zu werden. In  
 Christo schläft er und seine Sehnsucht ist: So oft die Nacht mein  
 Alder schlägt, soll dich mein Geist umfangen. In Christo arbei-  
 tet er und wachet daher über sich, daß die äusserliche Arbeit den Geist  
 nicht gar zu sehr niederdrücke, noch von Christo abziehe. Von Christo  
 erwartet er auch allen Segen seiner Arbeit. In Christo ruhet er von  
 seiner Arbeit, sammlet sich und erhebet alsdenn sein Herz noch inni-  
 ger zu ihm. In Christo und über Christum vergnügt er sich  
 mehr, als über alles äusserliche Glück, nimmt aber auch dieses,  
 wenn es ihm zufällt, als eine Frucht und Segen seines Kreuzes an. In  
 Christo leidet er und trägt ihm sein Kreuz geduldig und stille, biswei-  
 len aber gar fröhlich nach. Denn er weiß, es gehe zur Herrlichkeit.  
 Siehe das heißt: Christus ist mein Leben. Wer wolte nun endlich

8) zweifeln, daß nicht ein solches Leben in Christo den  
 Grund zu unserer vornemlich geistlichen und ewigen Wolsart in  
 Zeit und Ewigkeit lege? Denn in Christo hat ja der so lebendig ge-  
 machte Christ Gnade bey Gott und die Gerechtigkeit so vor ihm gilt.  
 In ihm kan er seine Knie beugen, mit seiner Zungen schwören  
 und

und sagen: Im Herrn Christo nemlich habe ich Gerechtigkeit und Stärke. In Christo hat er Ruhe des Gewissens und Friede mit Gott. Denn er ist selbst unser Friede, und, wo er wohnt, heißt es: Da bin ich worden, als eine, die Frieden findet vor seinen Augen. In Christo hat er Kraft zum Siege über seine bösen Lüste und Begierden, die ihm vorher sein Leben so versäzetten. Ja er kan, ohnerachtet seiner grossen natürlichen Ohnmacht, dennoch in den Fällen, da ihm Hilfe noth ist, rühmen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum. Er giebet den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. In Christo hat er endlich auch eine stets grünende und lebendige Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. Er siehet der glänzenden Freudenfrone in der durchbohrten Hand seines Heilandes getroßt entgegen. Denn er weiß, daß seinen Heiland mehr, als ihn selbst, darnach verlange, daß er zum Empfang derselben komme. Deswegen flehete er in seinem hohenpriesterlichen Gebete zum Vater: Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Siehe, so hat der Gläubige den Grund seiner ewigen Wolfart gelegt. Mit dem ganzen Gebäude wird er fertig, wenn nach dem

### Andern Theil.

Sterben sein Gewinn wird. Eben der Mann, der da sagte: Christus ist mein Leben, konte gerade aus diesem Grunde auch hinzutun: Sterben ist mein Gewinn. Man bedenke nur, Paulus sah um des Evangelii willen zu Rom in Banden. Alles kündigte ihm einen gewaltsamen Märtyrer-Tod an. Und dennoch hält er auch diesen für einen Gewinn. Die Vernunft faßt dis nicht; aber der Glaube an Jesum und die lebendige Hoffnung des unvergänglichen Erbes gewähret ihm diese heitere Aussicht in die Zukunft, daß er den Tod, den König des Schreckens, für seinen Gewinn, ja für seinen Hochzeitsbitter ansehen konte.

Sieht man den Tod bloß mit den Augen der Vernunft, der äußerlichen Sinne und der natürlichen Erfahrung an; so ist nicht zu leugnen, daß man durch denselben sehr viel verliere.

Man verliert das natürliche Leben. Dis ist sehr süße. Denn **Hiob 2, 4.** alles was der Mensch hat, das giebt er für sein Leben. Die beyden vertrauten Freunde, Seele und Leib, scheiden sehr ungern von einander; zumalen da die Auflösung des zwischen ihnen geknüpften Bandes nicht ohne Erschütterung und Zerrüttung der ganzen menschlichen Natur abgehet.

Man verlieret den so künstlich erbauten Leib, der in seinen Theilen und Fugen aufgelöst wird, den Leib, dessen sinnliche Werkzeuge und Glieder so viel Lust und Ergözung verursachen. Dis Meisterstück der Hand Gottes wird in Staub und Moder gelegt.

Man verliert seine Bluts-Freunde und Anverwandten, seine Eltern, seinen Ehegatten, seine Geschwister, seine Gemüths-Freunde, selbst diejenigen, mit welchen man ein Herz und eine Seele war und deren Umgang uns unsere mühseligen Stunden versüßete.

Man

Man verlieret alle seine Schätze und Reichthümer, die doch so sauer zu erwerben waren, die uns so viel Schweiß und Mühe kosteten, ehe wir davon einen Vorrath zusammen bringen konten, die uns so viel Bequemlichkeiten des Lebens zuwege brachten und an welche sich das Herz mit seinen Begierden oft sehr vest anklammerte.

Man verlieret alle seine Ehrenstellen, Charaktere, Titel, Schmeicheleyen und Lobsprüche, so man eingeeindret hat, und die oft dem eiteln Herzen ein so süßer Ton waren.

Man verlieret endlich alle Wollüste des Fleisches und alle sinnliche Ergözungen an den Creaturen.

Aber dem ohngeachtet gewinnt der gläubige Christ, dem Christus sein Leben worden, und aller obgedachte Verlust hält seinem grossen Gewinnst durch einen seligen Tod die Wage nicht. Ja, was noch erstaunlicher ist, er gewinnt selbst durch den Verlust aller dieser scheinbaren Vorteile.

Läßt seyn, daß der Christ sein natürliches, leibliches und zeitliches Leben durch den Tod verliere; Er gewinnt dadurch ein viel besseres Leben: Ein Leben, das gar keine Mühseligkeit, Angst und Betrübniß kennet: Ein Leben, das nichts, als lauter, ungestörte und kurz unaussprechliche Freude, ohne alle Bitterkeit und Schmerz, ist. Denn im neuen Jerusalem wird der Tod nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerz wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen. Der leibliche Tod öfnet Gläubigen die Thüre zu dem seligen Aufenthalt, von welchem wir singen: Hier ist die Stadt der Freuden, Jerusalem der Ort, wo die Erlösten weiden. Hier ist der sichere Port. Hier sind die goldnen Gassen. Hier ist das Hochzeitsmal. Hier soll sich niederlassen die Braut im Rosenthal. Hier leben und herrschen die Erlöseten des Herrn mit Christo in unvergänglicher Ruhe und Wonne von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Läßt seyn, daß Gläubige im Tode ihren schwachen, verweßlichen, oft mit vielen Krankheiten und Schmerzen belasteten Leib, mithin eine haufällige Hütte, verlieren. Sie können doch rühmen: Wir wissen, daß unser irdisches Haus zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. An statt des unedlen Leibes erlangen sie einen verklärten Körper, welcher dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich wird und wie die Sonne glänzet. An statt des schwachen, kränklichen, sterblichen und verweßlichen Leibes, erhalten sie einen gesunden, frischen und unverweßlichen Leib an dem grossen Tage ihrer Wiederkehr aus den Todten: Einen Leib, von welchem die Kirche singt: Dann wird Schwachheit und Verdruß liegen unter eurem Fuß. Kurz, das Sterbliche wird verschlungen von der Unsterblichkeit.

Läßt seyn, daß Kinder Gottes ihre Eltern, Ehegatten, Geschwister, Blutsfreunde, Anverwandten und innige Herzensfreunde verlieren. Auch hier gewinnen sie. Denn erstlich ersetzet der Umgang mit dem Freunde aller Freunde, mit dem theuersten Heilande, den Verlust unserer sterblichen Freunde ganz unendlich. Ewiger Gott! Welche

Welche

Welche Entzückung, wenn die Braut dem Seelen-Bräutigam in die verklärten Arme sinken wird? Wenn sie seine durchdringenden Liebesblicke sehen, seine süßen Gespräche und seine tröstlichen Zusprüche hören wird? — Hernach finden wir dort alle unsere im Glauben abgeschiedene Freunde in weit reinerer und vollkommenerer Freude, als uns hier ihr Umgang erwecket hat, wieder, und sowol unsere als ihre gegenseitige Liebe ist viel lauterer und unbesleckter. Endlich finden wir dort neue gar auserwählte Freunde, von denen wir ewig nicht getrennet werden. Da treffen wir alle Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Knechte Gottes und Auserwählte an. Wer kan sich wol ohne Entzückung die grosse, die vertrauliche, die himmlische Freundschaft im Geiste recht lebendig vorstellen, welche dort unter lauter solchen Herzen wird gestiftet werden, die alle für Jesum brennen?

Lasß seyn, daß mancher reiche Christ durch den zeitlichen Tod seine irdischen Schätze und Reichthümer verlieret; was schadet es ihm, wenn er bey seinen zeitlichen Gütern sich Schätze im Himmel gesammelt hat? Er kommt ja durch den Tod zu einem unvergänglichen, unverwelklichen und unbesleckten Erbe. Er braucht dort kein glänzendes Metall mehr, sondern hat die Schätze des himmlischen Jerusalems und allen Ueberflusß bey Christo umsonst. Er hat Schätze, die ihm kein Dieb stehlen und kein Rost verzehren kan.

Lasß seyn, daß ein vornehmer, in einem hohen Ehren-Amte und Character stehende Christ sein äußerliches Ansehen, Titel, Ehre, Würde und Hoheit durch den Tod verliere; was für unendlich grössere Hoheit, Ehre und Würde gewinnet er nicht wieder? Gnädiger Gott! welch eine unaussprechliche Hoheit, wenn uns selbst der Vater ehret, wenn der Sohn Gottes sich aufschürzet, seine Knechte oder Mägde, zu Tische setzet und ihnen dienet? Wenn alle Cherubim und Seraphim die Braut des Lammes in ihrem himmlischen Schmucke mit Ehrerbietigkeit anschauen? Wenn alle Auserwählte und heilige Himmelsbürger sie in Christo dem Könige des Himmels unaufhörlich hochachten?

Lasß seyn, daß sterbende Gläubige bey dem Abschiede alles Vergnügens der äußerlichen Sinne und erlaubte Ergötzungen derselben zurück lassen müssen; hier wurden diese doch, durch die anklebende Sünde noch trübe gemacht. Dort aber werden sie von der reinsten Lust an dem reinen verklärten Lammlein Gottes beseelet werden. Dort werden sie Jesu Anlitz schauen in Gerechtigkeit und satt werden, wenn sie erwachen, nach seinem Bilde. Denn vor dem Herrn ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich. Dort werden sie trunken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes; denn er tränket sie da mit Wollust, als mit einem Strom. Das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Saget mir nun, meine Freunde, hat der nicht einen sichern und unbeweglichen Grund zu seiner zeitlichen und ewigen Wolfart gelegen, der in der Wahrheit bezeugen kan: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Anwendung.

Anwendung.

Ich darf, Verehrungswürdige Leichenbegleiter! und wehrteste übrige Zuhörer! nicht eröden, wenn ich der Weiland Hochwohlgebornen, nun aber Wolfeligen Frau Ober Hofmeisterin und wirklichen Geheimen Rätthin Excellence, Frauen Anna Elisabeth, Freyherrin von Münnich gebornen von Sikendorf, Deren zerbrochene Hütte dieser Sarg einschliesset, das Zeugniß gebe, daß Sie so glücklich den Grund Ihrer zeitlichen, geistlichen und ewigen Wolfart gelegen, als ich bezeichnen worden. Christus war Dero Leben. An den glaubten Sie, den liebten Sie, von dem redeten Sie am liebsten und oft mit so gesalbnen Lippen, mit solcher Ueberzeugung, Deutlichkeit, Klarheit, Nachdruck und Kraft, daß ich es manchmal nicht genug bewundern können, und dadurch in nicht erfreuet worden. Christum bekanten Sie und schämten sich seiner nicht. Keine Predigten hörten und lasen Sie lieber, als diejenigen, worin Christus recht vor die Augen gemalt war. Christi Kreuz trugen Dieselben auch, gleichwie in Ihrem ganzen Leben, also sonderlich in Ihrer letzten Krankheit, und Sie trugen es standhaft, geduldig und in lebendiger Hoffnung auf die künftige Ruhe der heiligen. Wie konte es anders seyn, als daß auch Sterben Ihr Gewinn werden mußte? Davon waren Sie göttlich überzeugt, und darum hatten Sie Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Doch ich wil mich hierüber nicht weiter ausbreiten. Die Wolfelige brauchen meines Nachruhms nicht. Wer sonderlich in den letzten Jahren mit Ihnen umzugehen das Glück gehabt, wird überzeugt seyn, daß ich nicht zu viel gesagt. Zudem sollen Ihre Personalia für mich reden. Die letzten Seiten davon werden dis ins völlige Licht setzen.

Niemand der Hochfreyherrlichen Hinterlassenen fordere bey diesem an sich grossen Riß weitläufigen Trost von mir.

Der Wolfeligen würdiger Herr Gemal, des Herrn Ober Hofmeisters, wirklichen Geheimen Raths und Ritters Excellence sind, als ein alter Christ und Jünger unsers Heilandes, seit vielen Jahren durch seine Gnade unter mancherley Leiden geprüfet, geübet, geläutert und mächtig gestärket worden. Sie sind also schon, unter der Handleitung des Geistes Gottes, daran gewöhnet, sich unter die immer heilsamlich verwundende Hand des Herrn zu beugen, seine Vaterhute zu küssen und in allen Trübsalen zu sagen: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

Ueberdem wird diese Trennung auch nicht lange dauern. Bald wird dieser alte Simeon auch ausbrechen können: Herr! nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesager hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Die Wolfelige Frau Gemalin dieser christlichen Hofmanns sind nur auf eine kurze Zeit vorausgereiset. Ewiger Gott! welche frohe Entzückung? wenn diese verklärte Gehülfin Ihrem nun auch vollendetem Eheherrn gleich bey dem Eintritt ins neue Jerusalem gleichsam in die Arme ellen, Ihn frölich bewillkommen, Ihn die frohen Hände reichen, Ihn mit sich vor dem Thron des Königes Zions führen und dort mit Ihm das grosse Heilig, das feurige Halleluja, ohne Aufhören in himmlischen Harmonien jauchzen wird.

Die

Die hinterbliebenen zwey hochfreyherrlichen Erben, die Frau \* und Baronesse \* \* Töchter trage auch Bedenken mit vielen Trostgründen zu überhäufen. Diese würdige Mutter verdienet billig Ihre allerzärtlichsten Tränen. Die Wolselige haben sich durch Ihre ganz ausnehmende mütterliche Zärtlichkeit und unermüdete Vorsorge für die leibliche, geistliche und ewige Wolsart Ihrer würdigen Kinder billig in Dero Herzen einen unzerstörlichen Tempel der Ehrerbietigkeit und zärtlichsten Hochachtung für Ihre letzte Asche erbauet. Diese gottselige Einnicke ist es wehrt, von Ihnen noch lange betränet zu werden. Mütter, die sich so das Heil ihrer Nachweige lassen am Herzen liegen, sind sehr selten und so verehrungswürdig, daß es eine unverantwortliche Unerkennlichkeit und Unempfindlichkeit, ja eine strafbare Undankbarkeit seyn würde, Ihr kostbares Gedächtniß durch eine geschwinde Vergesslichkeit zu entweihen.

2 Tim. 1, 5.

Alles indessen was der gnädigen Frau und Baronesse Töchter Betrübniß, nicht Ihnen gar benehmen, sondern solche nur lindern, und Sie darin trösten soll und kan, wird alles darin zusammen gefasset: Christus war Dero Wolseligen Frau Mutter Leben, und Sterben war Ihr Gewinn. Wer aber wolte so neidisch seyn und der Wolseligen den großen Gewinn des unvergänglichen Erbes nicht gerne gönnen, nach welchem sich Ihre teure Seele so lange gesehnet hat?

Auch dis gereicht dem ganzen Freyherrlichen Trauerhause zu nicht geringer Linderung Ihrer sonst so gerechten Betrübniß, daß eine so würdige und zahlreiche Trauerverammlung, durch Dero schätzbare Gegenwart, diese traurige Feierlichkeit ansehnlich machen und dadurch den genauen Anteil an diesem schmerzlichen Risse an den Tag legen wollen. Die Hochfreyherrlichen Hinterbliebenen werden insgesamt dieses sichere Unterpfand von Dero schätzbaren Gewogenheit, Liebe und Freundschaft für das Linnische Haus mit unsterblichem Danke erkennen und verehren. Sie wünschen, daß der Herr des Lebens Dero teuresten Personen und Familien für dergleichen traurigen Trennungen bis in die spätesten Jahre beschützen wolle. Sie wünschen sich dagegen die kostbare Gelegenheit, Denenelben Ihre Dankbegierde und Ergebenheit in fröhlichem Vorsatz fallen an den Tag legen zu können.

Ein jeder unter uns aber ringe doch ernstlich dahin, und brauche dazu alle Gnademittel, alle Mühe und Erweckungen der Gnade, daß Christus sein Leben und Sterben sein Gewinn werden möge. Bewegungsgründe wil ich, um der Zeit zu schonen nicht hinzuthun. Wolt ihr, o Seelen! nicht ein unseliges Leben führen, wolt ihr im Tode nicht alles auf ewig verlieren, soll das nicht umsonst und vergeblich an euch seyn, daß der Sohn Gottes so für euer Leben gerungen, geschwizet und geblutet hat, daß er für euch verwundet, gemartert und getödtet worden; so erget euch (Neh daß es noch heute geschehen möchre!) diesem Herzoge des Lebens und suchet unter seinem Kreuze und in seinem Tode das Leben, bis ihr es gefunden habet. Sehet auf die Krone des Lebens, so alsdenn auf euch wartet wird und eilet ihr mit allen Begierden eurer Seelen entgegen. Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat je gehört solche Freude. Ey ja! wären wir da. Ey ja! wären wir da.

O Fürste des Lebens! hilf uns durch den lebendigen Glauben an deinen Tod und Auferstehung dahin, und laß keinen unter uns das Kleinod verlieren um deines bittern Leidens und Sterbens willen. Amen.

\* Der Frau General-Lieutenantin von Berg Excellence, nebst Dero würdigem Herrn Gemahl.

\* Igo verheiratete Kammerherrin, Freyherrin von Igelstrohm;

Es ist nun noch übrig dasjenige hier beizufügen, was von der Seligen Abkunft und geführten Leben und Wandel zum Andenken anzuführen, anmerkungswürdig erachtet wird.

Die Frau Ober-Hofmeisterin ist geboren zu Zecher, im Herzogthum Lauenburg belegen, im Jahr 1697. den 13ten Junii a. St. und ist Ihr in der heiligen Taufe der Name Anna Elisabeth beygeleget worden.

Ihr Herr Vater ist gewesen Dietrich Wilhelm von Wigendorff, Herzoglich-Hollsteinscher Geheimter Rath, Dom-Dechant des Hochstifts Lübeck, Stifts-Amtmann zu Cutin und Landrath im Herzogthum Lauenburg. Ihre Frau Mutter Anna Maria von der Borch, älteste Tochter des Obristen Friederich von der Borch und der Anna Elisabeth von Affeln, nach welcher Ihrer Frau Großmutter Sie gleichen Namen bekommen, und welche eine einzige Tochter und Erbin des Braunschweig-Lüneburgschen Geheimten Rathes und Canzlers Anton von Affeln gewesen. Von der Wigendorffschen und Borchschen Familie sind in gedruckten Folianten eines Musburds von der Bremischen Ritterschaft, und eines Büttners von den Lüneburgschen Familien umständliche Genealogische Nachrichten zu finden, darauf man sich Kürze halber beziehet; doch verdienet angeführet zu werden, daß unter Ihren väterlichen Vorfahren Hieronimus Wigendorff, welchen Bercius in seinem Buche, Germania betitult, Virum magnae autoritatis nennt, sich das heilsame Reformationswerk schon von anno 1530. an, sehr angelegen seyn lassen, so daß er den berühmten Theologum Doctorem VRRANVM RHEGIVM anno 1532. in Lüneburg selber in die Kirche eingeführet, und ferner die Religionsänderung nachdrücklichst befördert hat: so dann, daß von Seinen Descendenten Hieronimus der VIII. Ihres seligen Großvaters Bruder, bey dem Herzog Ernst August zu Hannover und Osnabrück Geheimter Rath, Kammer-Präsident, Berg-Hauptmann der Harzischen Bergwerke und Landdrost des Fürstenthums Grubenhagen, oder, wie es Büttner mit einem Worte ausdrückt, Premier-Minister gewesen.

Als Sie sieben Jahr alt, schickten die Eltern Sie nach Hannover zu Ihrer Frau Mutter Bruder, den Churfürstlichen Kammerherrn von der Borch, um unter der Aufsicht der Gemahlin desselben, einer von Busch, einer Dame von ausnehmenden Eigenschaften, mit Ihrer Cousine erzogen zu werden, woselbst Sie sieben Jahre blieb, und mittlerweile von den geschicktesten Personen in allem, was junge adeliche Fräuleins in Sprachen und Wissenschaften zu erlernen haben, unterrichtet wurde und an Ihrer Tante ein vollkommenes Exempel einer tugendhaften Dame vor sich hatte, welche Sie öfters mit nach Hofe nahm, wo Ihr von der Churfürstlichen Herrschaft aufs gnädigste begegnet wurde, und Sie bey Ihnen vielen Beyfall fund.

Nachdem nun Ihre Eltern Ihren Zweck, Ihrer Tochter eine wohlständige Erziehung zu geben, völlig erreicht, nahmen Sie sie im Jahr 1710. wieder zu sich, und freuten sich herzlich Sie sie so wohl qualificirt wieder bey sich zu haben, doch die Freude war von kurzer Dauer, denn im folgenden Jahre 1711. befiel Ihr Herr Vater mit einem gefährlichen Zufall und Anstoß vom Schlage; weil man Ihm nun den Gebrauch des Pirmonter Brunnenvassers angerathen, reifete er mit seiner Gemahlin und

dieser



dieser seiner herzlichgeliebten ältesten Tochter dahin. Nachdem er nach vollbrachter Cur wieder in Lübeck zurück gekommen, versprach man sich eine gute Wirkung davon; da er aber im August 1712. noch vor dem Abendessen eine Spazierfahrt mit Mutter und Tochter gehalten, starb er plötzlich am Schläge in ihren Händen, durch welchen unvermutheten schleunigen Todesfall sie nicht nur in die äußerste Bestürzung, sondern auch in schwere Krankheit fielen, insonderheit aber die Frau Mutter ganz untröstlich war. Nachdem sie aber durch Gottes gnädigen Beystand zum Besten Ihrer Kinder, deren sieben waren, noch wieder zur Gesundheit gelangt, ließe sie die Besorgung Ihres weitläufigen Hauswesens theils zu Zecher, theils zu Raseburg auf ihre liebe älteste Tochter größten Theils beruhen, welche sie zum Vergnügen Ihrer Frau Mutter auch sehr wohl besorgte.

Im Jahr 1717. fügte es die himmlische Vorsehung daß der Fürstl. Ostfriesische wirkliche Geheime Rath und Drost zu Esens, von Mümmich, wegen Ihrer guten Qualitäten, Verstandes und Annehmlichkeiten, da Er Sie zur Meienburg bey Ihrer Tante von Werfabe angetroffen, Sie lieb gewann, und, durch den Ober-Hauptmann von Werfabe, bey Ihrer Frau Mutter Anwerbung um Sie thun ließ, worauf denn auch nach eingeholten Consens, Ihres seligen Herrn Vatern Bruders, des Fürstlich-Zellischen Ober-Hofmeisters von Wizendorff, den 17ten Septemb. von Raseburg aus das Jawort einlief, den 1ten Octob. aber in Hamburg das öffentliche Verlobniß in Gegenwart beyderseits vornehmten Verwandten gehalten wurde. Den 12ten Octob. wurde die Hochzeit zu Meienburg bey dem Herrn Ober-Hauptmann von Werfabe, der ein Gemahl Ihrer Tante war, vollzogen. Den 23ten Octob. wurde Sie in Begleitung Ihrer Frau Mutter, Ihres Onkels und Schwieger-Eltern zu Esens heimgeholet. Bald darauf reisete Sie mit dieser Gesellschaft nach Aurich, wurde von dasiger Hochfürstl. Herrschaft gnädigst empfangen, wohnete auf deren Begehren den 3oten der solennen Feyer des zweiten Jubilei Lutherani mit bey, worauf sie sämtlich nach Esens zurücke kehrten, und die Gäste nach genommenen zärtlichen Abschied, ihre Rückreise höchst vergnügt von daraus antraten.

Am 25ten Decemb. dieses Jahres gerade in der Christnacht, strafte Gott Ostfriesland und alle an der Nordsee gelegene Marschländer mit einer nie erhörten entsetzlichen Wasserfluth, in welcher alleine im Esner Amt 842 Menschen ihr Leben jämmerlich einbüßten, der Deichband ganz zerrissen und die Marsch ganz überschwemmet worden; welches ein trauriges Spectackel vor diese neu angekommene Dame war, die doch durch den Besuch zweyer Ihrer Herren Brüder in etwas getröstet, insonderheit aber dadurch wieder aufgerichtet wurde, daß unter Gottes gnädigen Beystand Ihr Herr Gemahl mit Wiederherstellung des Schadens an den Deichen, noch zur rechten Zeit und vor den Winter glücklich zu Stande kam.

Anno 1719. den 5ten Februar. wurde Sie von einer Tochter glücklich entbunden, welche den 11ten getauft, und nach Ihren Groß Frau Müttern, Maria Sophia Dorothea genennet worden. Vom 19ten May bis den 25ten Junii war Sie mit Ihrem Eheherren in Embden, wo seine Eltern sich dormalen aufhielten, und vom 3. Julii bis den 20ten Septemb. bey Ihrer Frau Mutter und Verwandten in Raseburg, Lübeck, Zecher und Brestorff. Anno



Anno 1720. den 26ten Julii wurde Sie von einem Sohn abermal glücklich entbunden: Ihr Schwiegervater hub ihn aus der Taufe und nach ihm wurde er Anton Günther genennet. Anno 1721. starb Ihre Stief Frau Mutter in der Nacht zwischen den 25ten und 26ten Januar. und da Ihr Schwiegervater, Ihr und Ihres Gemahls Herüberkunft nach Neuen Huntorff verlangt hatte, reisten Sie unverzüglich dahin, fanden ihn von einem langwierigen Quartan-Fieber ganz entkräftet an, aber in vollkommener Gelassenheit und christlicher Zubereitung zum Tode, welcher den 14ten Februar. bey vollem Verstande und ganz sanfte erfolgte; und den 18ten April wohnte Sie dem feyerlichen Begräbniße beyder obgedachten Schwieger-Eltern bey.

Nach einer Reise nach Bremen, wohin Sie Ihren aus Warschau gekommenen und in Ruffisch-Kaysrl. Dienste als General-Lieutenant gehenden Herrn Schwager begleitet, und nach Ihrer glücklichen Zurückkunft nach Esens, wurde Sie mittlerweile, daß Ihr Herr Gemahl an die General-Staaten und nach Brüssel abgesandt war, abermal von einer Tochter entbunden, welche den 19ten Decemb. getauft und Anna Elisabeth genennet, aber anno 1723. den 27ten Martii von Gott wieder zu sich genommen worden. Auf diese Betrübniß folgte eine andere, denn die regierende Fürstin aus dem Hause Nassau Idstein, die in Ihrem Leben ungemein viel Gnade für Sie gehabt, verließ bald darauf diese Zeitlichkeit durch ein erbauliches christliches Ende.

Nach einer andern Reise, so Sie in diesem 1723ten Jahre den 25ten Junii nach Raseburg und ins Mecklenburgsche in Erbschafts-Angelegenheiten angetreten, aber den 12ten Octob. in Esens wieder zurück gekommen, wohnete Sie den 31ten Decemb. dem solennen Einzuge des Fürsten, der sich mit einer Prinzessin von Brandenburg Culmbach, Schwester der Königin von Dänemark, zu Torgau vermählter, zu Sandhorst in der Residenz Aurich mit bey.

Anno 1724. den 17ten März wurde Sie abermal von einer Tochter glücklich entbunden, die bey der Taufe Anna Christiana genennet worden; Sie hatte aber die Betrübniß daß dieselbe anno 1725. den 16ten April, da sie ein Jahr und einen Monat alt, von Gott wieder abgefodert wurde. Doch der Herr ersetzte diesen Verlust bald wieder, denn den 3ten Septemb. wurde Sie abermal von einem Sohne glücklich entbunden, welchem in der Taufe nach Ihrer Durchlauchtigkeiten, dem Fürsten und der Fürstin, der Name George Carl beygelegt worden. Als den 13ten Julii 1726. Ihr Eheherr nach Münster, Düsseldorf und Bonn beordert worden, reisete Sie mit ihm bis Coest und bliebe bey seiner Schwester von Kertberg bis den 29ten Septemb. Da er von dem Churfürsten von Coblen zu Arensburg seine Abschieds-Audienz erhalten, revertirte Sie mit Ihm den 9ten Octob. wieder in Esens.

Anno 1727. den 23ten Martii genase Sie wieder einer Tochter, welche nach der Fürstin von Schwarzburg-Rudelsstadt geborne Prinzessin von Ostfriesland, und der Prinzessin Friederica von Ostfriesland Sophia Friederica genennet worden. Den 21ten Julii kamen die Ostfriesische Herrschaften mit der Frau Markgräfin von Brandenburg Culmbach und den ältesten Herrn Markgrafen nach Esens, welche letztere bey Ihr einige Tage logirten, da bey dem Abschiede die Frau Markgräfin zu

Ihr sagte: Ich werde das Gute nie vergessen, das mir in Ihrem Hause wiederfahren ist.

Anno 1729. wurde Sie den 5ten May von einer Tochter abermal glücklich entbunden, welche nach der General-Feldzeugmeisterin Ihrer Frau Schwägerin in Petersburg und Ihres Eheherrn Frauen Schwestern von Kettberg und von Wildemann, Eleonora Elisabeth Dorothea genennet worden.

Kürze halber übergehet man eine anno 1730. den 8ten August von der Seligen angetretenen Besuchsreise ins Raseburgsche und Mecklenburgsche, desgleichen auch, daß Sie Ihren Herrn Gemahl auf seine Rückreise von dem Herzoglichen Braunschweig-Lüneburgschen regierenden und verwittveten Herrschaften, wohin er zur Condolenz und Gratulation abgeschickt gewesen, Ihm in Nürich den 3ten May entgegen gekommen. Er hatte den 20ten April eine ganz unvermuthete Vocation zu einer wirklichen Geheimten Rathsstelle in Ruffisch-Kaysrl. Dienste in Braunschweig erhalten, und da Sie, nachdem er aus Braunschweig in Nürich wieder zurück gekommen und Ihr solches angezeigt, Sie auch dazu zu incliniren schiene, daß er der Vocation Folge leistete; resolvirte er sich in Gottes Namen dieselbe anzunehmen, und legte, nach erhaltener Dimission vom Fürsten, am 30ten Junii seine Bedienungen in Ostfriesland nieder.

Während der Zeit, daß zur Abreise von Esens die Veranstaltungen gemacht wurden, befiel Ihr ältester lieber Sohn Anton Günther, ein Kind von ungemeiner Fähigkeit und Fleiße, mit den Kinderpocken, woran er den 28ten nach Gottes Willen selig in dem Herrn entschlief.

Den 1ten August trat Sie mit Ihrem Herrn Gemahl die Reise nach St. Petersburg an, verweilte sich in Hamburg und bey Ihrer Frau Mutter einige Tage, und nachgehends, wegen contrairen Windes, zu Travemünde und Johannisdorff bey dem Herrn von Buchwald bis den 3ten August. Ihre Herren Brüder, der Landrath und der Domherr mit des ersten Gemahlin hatten Ihr bis dahin das Geleit gegeben, die beyden Töchter, Friederica und Eleonora hat Sie bey der Landrathin gelassen, Maria Sophia Dorothea aber und Georg Carl bey Sich behalten, mit denen Sie unter Gottes Geleit mit dem Ruffischen Paquet-Both, Mercurius, an obbemeldeten Tage von Travemünde unter Seegel gieng; wegen beständiger Ost- und Südost-Winde, gieng die Schifffahrt langsam von Statten, doch hatte Sie und Ihre beyde Kinder nicht den geringsten Anstoß von der Seekrankheit, und langte also den 7 Septemb. gesund in Cronstadt an, von da Sie der Vice-Admiral Sanders den 12 nach Petersburg überbringen ließ, wo Sie von Ihrem Herrn Schwager, dem General-Feldzeugmeister und seiner Gemahlin aufs zärtlichste empfangen wurde; bey welcher lezten Sie sich bis den 22ten December aufgehalten, da Ihr Gemahl mit seinem Herrn Bruder von Moscau wieder zurück kam. Am 1ten Weynachtstage communicirte Sie öffentlich in der Petri Pauli Kirche bey dem seligen Herrn Pastor Natus mit Ihrem Gemahl, und beschloßen Sie also dieses sehr beschwerliche Jahr dennoch durch Gottes des Allmächtigen Gnade so erbautlich als glücklich.

Anno 1732. den 19ten Januar. ward Sie Ihre Kaysrl. Majest. Anna Iwanowna gottseligen Andenkens, am Gedächtnistage Ihrer

Belangung

Belangung zum Throne, welcher sehr prächtig begangen wurde, von der Ober-Kammerherrin, Gräfin Biron präsentiret, und aufs allerfeurigste empfangen, wohnte auch den 28ten Januar. Dero hohen Geburtsfestes und den 3ten Februar. Dero hohen Namensfestes feyerlicher Begehung mit bey.

Den 29ten Septemb. am St. Michaelistage genas Sie einer Tochter, welche den 2ten Octob. von der Ober-Kammerherrin, Gräfin Biron aus der Taufe gehoben, und nach Ihre Kaysrl. Majestät mit Dero allergnädigsten Genehmhaltung, Anna genennet worden.

Anno 1733. im August erhielte Sie von Ihrem ältesten Herrn Bruder die Nachricht, daß Ihre in Ihrem Leben von Ihr herzlichgeliebte Frau Mutter, die Geheimte Ráthin und Dom-Dechantin von Witzendorff, in der Nacht, vom 19ten zum 20ten August durch einen sanften und seligen Tod diese Zeitlichkeit verlassen; welcher unvermuthete Todesfall Ihr den allerempfindlichsten Schmerz verursachte.

Anno 1734. den 5ten März that der General-Major Brigni Anwerbung um Ihre älteste Tochter, und da diese zu dieser Partie geneigt zu seyn schien, erhielt er den Consens: Die Hochzeit wurde den 20ten vollzogen, und den 29ten reiste Sie mit Ihrem Gemahl nach der Ukraine ab. Den 27ten August dieses Jahres kam die Mutter mit einer Tochter nieder, welche die Ober-Kammerherrin, Gräfin Biron aus der Taufe gehoben und Anna Benigna genennet worden. Mit dem Schlusse des Jahres erhielte Sie aus der Ukraine die betrübte Nachricht, daß Ihre Tochter, die General-Majorin Brigni den 21ten Novemb. mit einer Tochter zwar glücklich genesen, vier Wochen aber darnach, nemlich den 17ten Decemb. gestorben sey. Das Kind ist im Jahre 1735. den 11ten Julii der Mutter in die Ewigkeit nachgefolget.

Anno 1736. den 27ten Januar. ist unsere selig Verstorbene abermal mit einer Tochter entbunden, dieselbe auch getauft und nach Ihrer Schwester, der Stifts-Fräulein zu Meding, der Frau von Wildemann und Grafen Ernst von Mänlich, der Sie zur Taufe gehalten, Dorothea Charlotta Ernestina genennet worden, aber den 3ten May Todts verblieben; wie auch Ihre Schwester Anna Benigna den 14ten Julii darauf in dem Herrn entschlief. Aber Anno 1737. den 24ten May hat Gott Ihr einen Sohn dafür bescheret, welchen der Graf Mänlich ebenfalls zur Taufe gehalten hat, und nach des Grafen Herrn Vater, auch dem Domherrn und der Landrathin von Witzendorff, Burchard Christian genennet ist, und Anno 1738. den 27ten December ist Sie nochmals mit der Geburt eines Sohnes erfreuet worden, welcher von der Herzogin von Curland in Assistance des Prinzen von Bevern, zur Taufe gehalten und Johann Gottlieb Anton genennet ist. Womit Sie aufgehört hat Kinder zu gebären, nachdem Sie in allem 4 Söhne und 8 Töchter zur Welt gebracht, davon aber nur 2 Töchter annoch im Leben sind; Weil der überbliebene einzige Sohn, Burchard Christian, nach Ihrem seligen Ende, auch in die Ewigkeit nachgefolget ist.

Anno 1740. im Sommer entschloß Sie sich eine Reise zu den Ihrigen in Ihrem Vaterlande anzustellen, und nachdem Sie sich den 3ten Junii bey Ihre Kaysrl. Majestät und folgenden Tages bey denen



denen Prinzessin Hohenheim beurlaubet, ist Sie den 12ten über Oranienbaum nach dem fertig liegenden Paquet-Both abgefahren, und hat zwey Kinder Anna und Burchard Christian mit sich genommen, das jüngste Söhnlein aber bey Seinem Vater gelassen. Wegen contrairen Windes blieb das Paquet-Both bis den 20ten auf der Rehdde, da endlich um 4 Uhr Morgens die Anker gelichtet worden. Sie hat aber eine beschwerliche Schifffahrt gehabt, ist zwanzig Tage auf der See gewesen, hat drey Tage lang starken Sturm ausstehen müssen, und ist also den 27ten Julii erstlich in Lübeck angekommen.

Den 27ten Septemb. ist Sie wegen Ihres Gesundheits-Zustandes von da nach Hamburg gegangen, und hat gleich im Anfange des Jahres 41. Ihre beyde ältesten Baronessen Töchter von Zecher, allwo sie von Ihrer Tante, der Landrätthin von Witzendorf in das zehnte Jahr sorgfältigst erzogen worden, zu sich nach Hamburg kommen lassen, und Sie mit der bey sich habenden jüngsten bey einer geschickten Französin in Pension gethan.

Am 7ten Julii aber trat Sie mit denen dreyen Töchtern und einem Sohne von Hamburg aus, und zwar wegen der Beschwerlichkeiten, die Sie zur See erlitten, die Rückreise nach Petersburg zu Lande an, woselbst Sie mit Ihren Kindern und Gefolge den 13ten August glücklich ankam, Ihren Gemahl und kleinen Sohn Anton gesund antraf und das Vergnügen hatte, daß in demselben Monat Ihr ältester Sohn Georg Carl zum Cavalier d' Ambassade bey dem Grafen Solms am Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Hofe mit 400 Rubel jährliche Gage ernennet wurde; dahin er auch den 26ten mit dem Wolffsbüttelschen Geheimten Rath und Envoye, Cramm, abgereiset ist.

Im Anfange des Novemb. Befiehl die Selige mit einer heftigen Krankheit, die mit einer Ohnmacht anfing, worauf ein starkes Fieber erfolgte, wovon Sie doch durch Gottes Gnade und Fleiß des geschickten Alfaritis bald wieder curiret worden; Eben zu der Zeit der bewundernswürdigsten und höchstglücklichen Revolution, da Ihre Kayserl. Majestät Elisabeth Petrovna, in der Nacht zum 25ten Novemb. den Kayserl. von Vater und Mutter angeerbten Thron durch eigene Tapferkeit ohne Vergießung eines Tropfen Bluts glorieus bestiegen.

Anno 1742. den 18ten Februar. erhielt Ihr Gemahl Ordre Allerhöchstgedachter Ihre Kayserl. Majestät nach Moscau zu folgen, welcher 4ten May von Ihr einen zärtlichen Abschied nahm. Da Sie von dort aus die Nachricht erhielt, daß Ihre Kayserl. Majestät Ihrem allerunterthänigsten Gesuche allergnädigst deferiret und Ihr die Erlaubniß gegeben nach Teutschland zu reisen, gieng Sie den 13ten April, mit fünf Kindern, bey fast impracticablen Wege, da das Eis weder halten noch brechen wollte, von Petersburg nach Riga ab, so, daß Sie erst den 29ten daselbst angekommen. Den 11ten May gieng Sie mit einem Lübeckischen Schiffer unter Segel, und nachdem Sie auch diesesmal 17 Tage auf der See zugebracht, kam Sie darauf in Lübeck mit Ihren Kindern unter göttlichem Beystande gesund an, Sie hatte Sich bald darauf wegen eines beschwerlichen Zufalles nach Hamburg begeben, doch im Ausgange August kehrete Sie wieder nach Lübeck zurück.

Ihr



Ir Sohn George Carl kam den 23ten Septemb. von seinem Gesandtschafts-Posten zu Ihr, um nach Copenhagen zum Envoye Korff zu gehen, und nachdem er sich bis zum May 1743. wegen kränklichen Zustandes, bey Ihr verweilet, gieng er von da zu gedachten Envoye ab, von welchen Sie die gute Nachricht erhielt, daß er den 17ten May bey ihm gesund angekommen, und er sich seiner sorgfältigst annehmen wollte.

Sie hat bis anno 1-49. da Sie erstlich Lübeck im Junio verlassen, daselbst sehr eingezogen und in der Stille gelebt, die dortig gewöhnliche Nachmittags-Spielgesellschaften nicht besucht, sondern dagegen Ihr vornehmstes Vergnügen in der durch die Post täglich mit Ihrem Manne unterhaltene Correspondenz gesucht, da Ihre obwohl compres geschriebene, doch allezeit vier Quartseiten ausfüllende Briefe, nicht etwa Neuigkeiten, sondern die auserlesenste christliche Moralien und Reflexiones über die vor kommende Begebenheiten und Materien enthielten. Der großen Elisabeth erhabene und ganz unvergleichliche Eigenschaften, Ihre ungeheuchelte Gottesfurcht, Großmuth, Menschenliebe, Verabscheuung der Laster, durchdringender Verstand, weiseste und von Gott sichtbar gesegnete Regierung, und die Ihren Grossen Vater nachahmende und gleichkommende Thaten Derselben, machten gewöhnlich einen eigenen Artikel Ihrer Briefe aus, und kan augenscheinlich erwiesen werden, daß unter hundert nicht zehn vorhanden sind, darinnen diese grosse Kayserin nicht als das vollkommenste Muster aller Monarchen vorgestellt, und auch Ihr äußerliches Majestätisches Wesen Ihre Annehmlichkeiten, worin Sie wohl nicht Ihres Gleichen hat, lebhaft abgemalt werden, und zwar niemalen mit Wiederholung eben derselben Worte und Gedanken, sondern mit allemal neuen sehr lebhaften Ausdrücken. Wann Ihr darüber nicht etwa von Ihrem Gemahl, sondern von unpartheyischen wahren Kennern, das billige und wohlverdiente Lob beygelegt wurde, erwiederte Sie: Ich schreibe aus der Fülle meines Herzens, und erkenne, daß ich allezeit weniger ausdrücke als ich hätte thun sollen und wollen.

Sonst setzte Sie Ihre größte Beschäftigung in die sorgfältigste Erziehung Ihrer Kinder, zu dem Ende führte Sie solche vornemlich zum Christenthum und einen gottseligen Wandel, so dann aber auch zu allen äußerlichen Wohlstandigkeiten und so Gemüths- als Leibes-Qualitäten, welche Keuten vom Stande geziemen, an. Ja dieses lag Ihr über alles am Herzen, und gab Ihr tägliche Occupation.

Anno 1745. erhielt Sie die höchstbetrübe und Ihr mütterliches Herz aufs äußerste kränkende Nachricht, daß Ihr ältester Sohn, nachdem er von Copenhagen nach Stockholm und am 28ten April von da nach Petersburg abgegangen, daselbst zwar glücklich angekommen, den 15ten Junii an Ihre Kayserl. Majestät präsentiret und einer allergnädigsten Aufnahme von Derselben gewürdiget worden, den 4ten Septemb. aber mit einer Colick befallen und den 10ten eiusd. gestorben sey, eben zu einer Zeit, da er von seiner Allergnädigsten Souveraine in Dero Dienste aufgenommen zu werden, gegründete Hoffnung hatte. Wie sehr Sie diesen unvermutheten und frühzeitigen Tod Ihres ältesten Sohnes, an dessen Education so vieles verwendet worden, empfunden, kan man sich leichter im Gemüthe vorstellen, als mit der Feder und mit Worten ausdrücken.

Indessen wandte Sie nun desto mehr Fleiß an die Erziehung der beyden übrig gebliebenen, die Ihr unter andern, alle Morgen vor Tische

§ 2

eine



gleich den andern Tag von da die Reise nach Moscau fortsetzen können, woselbst er den 26ten angekommen, und von Ihro Kayserl. Majestät einer allergnädigsten Aufnahme auch diesmal gewürdiget worden, inmassen Sie die allerhöchste Gnade hatten öffentlich zu bezeigen, daß es Ihnen lieb wäre, Ihn gesund wieder bey Sich zu sehen. Weil er nun dieses noch an eben demselben Tage nach Lunia berichtet, mit dem Beyfügen, daß Ihm die Reise überaus wohl bekommen; so ist leicht zu errathen, welche eine wahre und herzlichste Freude diese gute Nachricht bey der Wohlthätigen müsse erwecket, und welche brünstige Dankopfer Sie Gott dafür müsse gebracht haben, daß er nach seiner grossen Barmherzigkeit Ihren Gemahl aus augenscheinlicher Todesgefahr errettet, und wieder alles Vermuthen Ihn noch weiter Gesundheit, Leben und Segen verliehen; wie dann davon Ihre Briefe zeigen und damit ganz angefüllt sind.

Im Decemb. desselben Jahres aber gefiel es dem allwaltenden Gott Ihr ein neues sehr schweres Kreuz aufzulegen, indem am 30ten desselben Ihr lieber Sohn Johann Gottlieb Anton, der, wegen Seines Fleisses und grossen Fähigkeit, von der Freude, die Sie an Ihn noch erleben würde, die grössste Hoffnung gab, Ihr durch einen frühzeitigen Tod entziffen worden; welcher trauriger Zufall Ihr mütterliches von Natur sehr empfindliches Herze auf äusserste gerühret und gebeuget hat.

Anno 1754. den 6ten März wurde die Wohlthätige abermal durch die glückliche Ankunft Ihres Herrn Gemahls auf Lunia in neue Freude und Vergnügen gesetzt, wiewohl bey dem Anblick Ihres mitgekommenen noch übrig gebliebenen Sohnes, Ihr wegen des Verstorbenen die Thränen in die Augen stiegen, und weil auch der Ober-Hofmeister schon den 13ten May wieder nach Petersburg zurück gehen mußte, gab es auch dasmal einen tendren und betrübten Abschied. Da der damalige Obriste nunmehr General-Major von Berg schon im Frühling Anwerbung um Ihre Baronesse Tochter Eleonora thun lassen, und auch Ihres Herrn Vatern Consens erhalten, so wurde den 16ten Septemb. die Hochzeit zwischen Ihnen auf Lunia vollzogen.

Anno 1755. im Julio hatte Sie die Freude Ihren Eheherrn wieder zu sehen, inmassen Derselbe den 8ten zu Lunia ankam, und wie gewöhnlich in die 6 Wochen in Seiner Familie vergnügt zubrachte, den 25ten August aber von Ihnen Abschied nehmen und wieder nach St. Petersburg zurück kehren mußte. In dem Jahre 1756. aber hatte Sie das Vergnügen Ihn früher im Jahre wie sonst gewöhnlich nemlich den 12ten May zu sehen, es war aber auch diesmal eine Visite nur von 6 Wochen, inmassen er den 22ten Junii schon wieder zurücke nach Petersburg reisen mußte.

Anno 1757. hat der Polnisch-Sächsishe Kammerherr Baron von Igelstrom auf Lunia bey der Wohlthätigen seine Heyrath mit der jüngsten Baronesse Tochter, Anna, vollzogen, und ausser diesen Freudentag hatte sie den folgenden Monath wieder das Vergnügen den Ober-Hofmeister bey Sich zu bewillkommen. Den 26ten August aber mußte Er wieder nach Petersburg zurück, nachdem Er Ihr die feste Versicherung gegeben, daß Er bey der ersten favorablen Gelegenheit bey Ihro Kayserl. Majestät um Seine Dimission anhalten würde, um, bey Seinen schon eingetretenen 72 jährigen Alter, Sich von dem Hofleben los zu machen und

und mit Ihr Seine noch übrigen Tage in Ruhe zuzubringen und Gott alleine widmen zu können, wodurch Sie sehr consoliret worden.

Den 24ten May anno 1758. liess unsere Wohlthätige durch Ihre Tochter Friderica, nach Petersburg schreiben, daß Sie mit dem Fieber befallen, wovon Sie aber durch Gottes Gnade nach 5 oder 6 Paroxismis wieder befreiet worden; Sie hatte auch den 21ten Junii abermal das Vergnügen, den Ober-Hofmeister bey Sich zu sehen. Er bliebe bis den 11ten August, nachdem Er Ihr vorher Seine Supplique an Ihro Kayserl. Majestät wegen Seiner Dimission communiciret, und versichert, daß Er dieselbe ohne Anstand allerunterthänigst übergeben würde, welches auch den 27ten Septemb. geschehen, worauf die allergnädigste Resolution in diesem Jahre zu Ihrem Leidwesen zwar nicht erfolget, sondern bis zum Septemb. 1759. ausgesetzt worden, da endlich durch den General-Adjutanten Johann Johannowicz Schouwallow Ihrem Gemahl die Anzeige geschehen, daß Ihro Kayserl. Majestät Ihn die Erlaubniß zur Reise nach Lunia allergnädigst ertheilt hätten, worauf Er, nach allerunterthänigsten Beurlaubung bey Ihro Kayserl. Majestät und folgendes bey Ihro Kayserl. Hoheiten, den 29ten Septemb. von Petersburg abgefahren, und den 4ten Octob. bey Ihr ankam; da Sie also Ihres sehnlichen Wunsches endlich gewehret worden, nunmehr Ihre übrige Zeit mit Ihm in der Stille zuzubringen, wie denn auch durch Gottes Gnade zwey Jahre lang geschehen.

Nach Seiner Ankunft in Lunia wurden nicht nur die gewöhnliche Bestunden Morgens und Abends fortgesetzt, sondern Nachmittags brachte Er auch mit Ihr in Ihrem Schlafzimmer ein paar Stunden mit Lesung guter und erbaulicher Bücher zu, und sind also des Johann Arndts wahres Christenthum, der Kempis nach der Edition des Poirettes, des Dodridge Tractat vom Anfang und Fortgang der wahren Gottseligkeit ganz, und des Formey schöne Discourse, le Philosophe Chretien betitelt, größtentheils zu Ende gebracht. Um 6 Uhr Nachmittags wurden im Vorzimmer die im 5ten Theile des Seelenschazes enthaltene vortrefliche Predigten des seligen Scribes von der Gläubigen Verlangen nach dem ewigen Leben u. s. w. en Famille verlesen und währenden Abendessens, da der Ober-Hofmeister mit Ihr ganz alleine die Stunde von 8 bis 9 zubrachte, ist des Heinrich Müllers Liebeskuß zwischen Ihnen gelesen und zur Fortsetzung der Andacht aus dem Paradiesgärtlein ein Gebet und aus dem Hallischen Gesangbuch ein Gesang, so sich auf die verlesene Betrachtung schickte, ausgesucht und mit inbrünstigem Geiste gebetet worden. Als das Lied: Wie wohl ist mir o Freund der Seelen! Wenn ich in deiner Liebe Ruh u. s. w. vorgelesen worden, erinnerte Sie dabey, daß weil Sie allezeit so reichen Trost gefunden, wenn Sie es gesungen, so sollte es Ihr in Ihren letzten Stunden vorgelesen werden, welches auch geschehen, und weil auch, noch während der Krankheit, Ihr Gemahl die Stunde von 8 bis 9 vor Ihrem Bette zubrachte, so betete Sie das Lied: Warum sollt ich mich denn grämen, noch am 12ten Octobr. um 9 Uhr ehe man sich zur Bestunde versammelte, mit einer ganz vernehmlichen Stimme von Anfang bis zu Ende.

Schon vor der erhaltenen Dimission Ihres Herrn Gemahls, da Sie noch alleine auf Lunia war, ließ Sie alle vier, höchstens sechs Wochen Ihren Beichtvater, den Probst Lenz, heraus holen, und hörte nebst Ihrem ganzen Hause von demselben mit der größten Aufmerksamkeit, Stille

und Andacht eine Hauspredigt an. Sie schrieb den Inhalt seiner Vorträge ofte in langen Auszügen an Ihn nach Petersburg. Dies waren Ihre liebsten Neuigkeiten, womit Sie Ihn unterhielt, und Sie bewies damit, daß Sie wie Maria alle Worte Jesu in Ihren Herzen behalten und beweget hätte. Nachdem Sie nun mit Ihrem Herrn Gemahl auf Lütia zusammen geblieben, continuirten diese Hauspredigten. Wann solche geendigt waren, ließ Sie Sich öfters mit besagtem Probst darüber in die erbaulichsten Gespräche ein. In diesen bezeigte Sie oft sehr ernstlich, Ihren Abscheu an allen Freygeistern, Deisten und Religionspötern. Sie selbst legte eine ungemeyne Hochachtung für unsern Heyland Jesum Christum und seine heilige Lehre, sonderlich für das herrliche Evangelium von seiner Veröhnungsanade, an den Tag. Ob Sie gleich in Ihren Gesprächen eine starke bey Standespersonen nicht gewöhnliche theoretische Erkenntnis von theologischen Materien äußerte; so discutierte Sie doch die meiste Zeit sehr practisch, erzählte manche erweckliche Passagen, so Sie bald hier bald dort bey christlichen Schriftstellen gelesen, klagte öfters sowohl über Ihre vorige Liebe zur Welt, und Ihrer Eitelkeiten, von welchen Sie doch durch die Gnade Gottes und durch die Zusprüche und erbauliches Exempel Ihres Eheherrn zurückgebracht zu seyn behauptete, als auch über Ihr noch ists wider Ihren Willen Ihr anklebendes sündliches Verderben, redete dabey von dem herrlichen Trost, der in der lebendigen Erkenntnis unseres Heylandes läge, bezeigte einen Eckel an bloß moralischen Predigten, wünschte daß alle Lehrer das Evangelium von Christo nur recht kräftig predigen mögten, beklagte öfters das Verderben gleich wie in allen Ständen, also auch besonders im Lehrstande, äußerte aber dagegen für die redlichen Knechte Jesu eine ungemeyne Hochachtung und Liebe, sprach gerne von denen erbaulichen Zeugnissen, welche Sie von manchen derselben gehört und von ihrem unsräftlichen Wandel, den sie geführt; wie man denn insonderheit bemerkt hat, daß Sie für einen Oberprediger zu Esens, Namens Schneider, wegen seiner köstlichen Gnadengaben und grossen Eifers fürs Reich Christi, eine ausnehmende Hochachtung und Geneigtheit seit so vielen Jahren bewahrt hat. Die Hochachtung und Liebe, so Sie für den Probst Lenz beständig geheget, ist bekannt, und zeuget die hier folgende Erzählung von Ihrer Krankheit und Ihren letzten Stunden, daß, da Sie schon den Gebrauch der Sprache nicht mehr gehabt hat, dieselbe noch fortgedauert habe. Wie Sie solches durch untrügliche Zeichen zu erkennen gegeben. Wenn Sie aus dessen Händen das Abendmahl des Herrn empfing; so zeugten Gebeyden, Worte und Werke von Ihrer tiefen Beugung vor dem Herrn der Herrlichkeit, von Ihrer Andacht und Inbrunst; und nach dem Genuß bezeigte Sie Sich oft so herrlich erquicket und gestärket, daß es allen Anwesenden zur Erbauung dienen konnte. Mit der heiligen Schrift war Sie so bekannt, daß Sie alle Kernsprüche aus dem Gedächtnis anführen, und darüber die erwecklichste Reflexiones machen konnte; wie Sie denn auch während der Hauspredigt des Probst Lenz alle von demselben angeführte und aufgeschlagene Sprüche, sogleich mit nachschlug und Sich merkte. Noch bey gesunden Tagen erinnerte Sie Sich öfters Ihres Endes und der künftigen Ewigkeit, und stellte Sich immer solches, aber gewiß ohne allen Schrecken als nahe vor, sonderlich bezeigte Sie in denen letzten Jahren Ihres Lebens einen rechten Eckel, an der Scheinbarkeit dieses glänzenden Jammerthals, und wunderte Sich, wie die Menschen dieses mißselige Leben so lieb haben könnten, daß sie nicht vom Tode hören wollten. Ihres Theils bezeigte Sie eine rechte Sehnsucht und Bereitwilligkeit dieses Jammerthal zu verlassen; Wie Sie Sich denn auch

auch schon vor einigen Jahren, daher die ists abgehandelten Worte: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn, zum Leichentert erwählt, auch dem Apostel die folgende Worte abgeborget hat: Ich habe Lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn; wovon auch dieses zeuget, daß Sie schon vor vier Jahren Ihren Sarg und Sterbekittel zubereiten lassen.

Aus obiger Erzählung Ihres christlichmüthig geführten Lebenslaufs, erhellet übrigens auch, daß Gott Ihr zwar auch im Leiblichen viele Wohlthaten erwiesen, Sie aber auch vor andern Ihres Standes viele Trübsale, Unruhen und Beschwerlichkeiten, auch manche verborgene Leiden, die oft die schwersten sind, erdulden müssen, und aus eigener vieljähriger Erfahrung wohl gelernt hat, daß wir durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müssen, dabey Ihr aber der barmherzige Vater im Himmel einen standhaften und getrosten Muth verliehen, so daß Sie auch in denen gefährlichsten Zufällen, Ihr Vertrauen nicht weggeworfen, sondern seinem heiligen Willen in grosser Gelassenheit sich unterworfen und stets wohl bedacht hat, daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffe eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit. Denn Ihre Gottesfurcht war ungeheuchelt, und Ihre Erkenntnis der Artikel unseres allerheiligsten Glaubens bestunde nicht in leerer Speculation und blosser Theorie, sondern war lebendig und practisch, durch lange Prüfung und Erfahrung bewehret, und Ihr Glaube auf Ihren göttlichen Erbsen, und seine uns erworbenen und zugerechneten Gerechtigkeit feste gegründet; worauf die Gerechtigkeit des Lebens unfehlbar folgen, und in Ihrem ganzen Wandel sich äußern mußte. Gottes Wort war Ihre tägliche Speise und die Regel Ihres Thuns und Lassens, dabey die besten erbaulichsten Bücher alle Tage Morgens und Abends und an denen Sonnabenden und Sonntagen die beste Erklärungen über die Sonntäglichen Evangelia und Episteln verlesen wurden: des Bogatzky schöne Betrachtung über das ganze neue Testament, waren des Morgens vor Eintritt Ihrer Krankheit, ganz zu Ende gebracht, und des Abends waren des Johann Arends geistreiche Predigten über die Psalmen, beynähe auch geendigt. Aus dieser Liebe zum göttlichen Worte und dessen täglichen Gebrauch, konnte nichts anders als ein christlich tugendfamer Wandel entspringen. Als eine getreue Unterthanin hatte Sie die allervollkommenste Devotion vor Ihre Souveraine, die sich in den eifrigsten Wünschen vor Dero langes Leben und glückliche Regierung zu Tage legte. Als die beste Ehegattin hatte Sie eine herzliche und zärtliche Liebe zu Ihrem Gemahl, wovon viele hundert Briefe zeugen, und auch dieses daß Er 44 Jahre mit Ihr, Seinem wehmüthigen Zeugnisse nach, in der vergnügtesten Ehe gelebt. Als die allersorgfältigste Mutter hatte Sie eine unaufhörliche Bemühung die mannigmal Ihre Kräfte überstieg Ihre Kinder in der Sucht und Vermahnung zum Herrn und allen christlichen Tugenden zu erziehen. Als eine mitleidige Pflegerin der Armen hatte Sie eine wahre Neigung Armen und Nothleidenden nach allem Vermögen wohl zu thun und mitzutheilen, welches mit vielen Beyspielen bewiesen werden könnte, wenn es sonst nicht bekannt genug wäre, obnerachtet Sie gerne nach der Vorschrift unseres Heylandes, so gab, daß die linke Hand nicht wußte, was die rechte that. Als eine weise Hausmutter konnte Sie wohl keine Unordnung und Nachlässigkeit leiden, hatte aber doch ein gütiges und freygebiges Herz gegen Ihre Bediente. Aus diesem allen ist nun auch der richtige Schluß zu machen, daß wenn Sie durch Jachzorn übereilet wurde, solches mehr Ihrem lebhaftigen feurigen Temperamente, als Ihrem Herzen

Apost. Gesch.  
14, 22.

2 Corinth. 4,  
17.



Jac. 3, 2.

Röm. 12, 1. 2.

zuzuschreiben, welches alle, so Sie näher gekannt, jederzeit edel, großmüthig und rechtschaffen befunden. Sie suchte auch diese Leidenschaft, mit welcher Sie täglich zu kämpfen hatte, möglichst zu überwinden. Wer ist denn ohne Fehler? Wir fehlen alle mannigfaltiglich, wer aber auch in keinem Worte fehlt, der ist vollkommen. Alleine wo will man einen Neinen finden, da keiner rein ist? genug Sie bewies in allem Ihren Wandel factsam, daß Sie Gottes Ehre zum Zweck hätte, ihm Sich zum Opfer zu übergeben, nicht aber Sich der Welt gleich zu stellen suchte, sondern dahin trachtete, Sich immer mehr und mehr zu verändern, durch Erneuerung Ihres Sinnes, und nachzujagen dem Kleinode, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Was nun die letzten Krankheits- und Todesumstände der Wohlthätigen betrifft, so hat der Herr Doctor Becker von der Beschaffenheit und Umständen Ihrer Krankheit folgenden Bericht eingesandt.

„Den 7ten Julii a. c. sind der hochseligen Ober-Hofmeisterin „Excellence plötzlich mit krampfartige Bewegungen, die sich äußerlich nicht „nur an den Armen, sondern auch an den Augen äußerten und bey alle „Gegenwärtigen, die heftigste Bestürzung verursachten, befallen worden. „Die nach diesem Zufall in der Natur erfolgte Martigkeit, wobey die „Sprache in den ersten Tagen schwerfiel und etwas unvernünftig war, „haben Sie nachher fast beständig bey Sich empfunden. Die anhaltende „Schlaflosigkeit und oftmalige heftige Beängstigungen auf der Brust, „machten das Leiden höchstderoselben recht schwer und bejammernswürdig. „Einige kurze Abwechselungen von bemerkten mehrern Leibeskräften „verminderten ängstlichen Unruhe, gaben bisweilen einen freudigen Anschein „zur Wiedergenesung, zumalen da die Gemüthskräfte in der besten Leb- „haftigkeit fortdaureten, wie es denn auch bey dem nach Möglichkeit fort- „gesetzten Gebrauch der dienlichsten in- und äußerlichen Mittel bereits so „weit zur Besserung gekommen war, daß die Hochselige aus Deroselben „Zimmer Sich begeben, und vor Ausgang des September-Monats wie- „der bey der Tafel mit speisen konnten. Den 12ten October aber in der „Nacht bekam Sie ganz unvermüthet eine Lähmung an der Zunge, daß „Sie Ihrer Sprache dadurch beraubt wurden, Ihren Verstand aber „noch zwey Tage durch Zeichen genugsam zu erkennen gaben. Weil auch „keine innerliche Mittel mehr anzubringen waren, so erfolgte der selige Ab- „schied aus dieser Zeitlichkeit durch einen sanften Tod den 17ten Octob. „Abends um halb 8 Uhr nach einer 14 Wochen und 2 Tage lang aus- „gestandenen Krankheit. So weit der Herr Doctor Becker.

Von Ihrer christlichen Gemüthsfassung und seligen Zubereitung auf Ihr letztes Stündlein zeigt unter andern, daß man in der ganzen vierzehn- wöchigen Krankheit, nicht ein ungeduldig Wort von Ihr gehört hat, aber wohl häufige Seufzer aufgelßt zu werden und bey Christo zu seyn. Die mehreste Nächte brachte Sie schlaflos, aber dagegen mit dem andächtig- sten und herzlichsten Gebete zu.

Den 27ten August empfing Sie mit Ihrem Hause aus den Händen des Herrn Probst Lenz das Liebesmahl des Herrn mit vieler Andacht, aber auch unter vielen Nührungen aller Umstehenden, welche dabey in Thränen zerflo- sen, weil jeder muthmassete, Sie würde hier auf Erden wohl nicht mehr das himmlische Osterlamm essen und von dem Gewächse dieses Weinstocks trinken. Den



Den 24ten Septemb. wurde Sie abermal von besagten Probst Lenz besucht, hier bezeugte Sie auch gegen ihn Ihr sehnliches Verlangen, bald aufgelßt und bey Christo zu seyn. Er nahm dahero Gelegenheit Sie zu fragen: Ob Sie dann feste versichert wäre, daß Ihr der liebe Heyland Ihre Sünden vergeben, und Sie, wenn Sie bald in die Ewigkeit gehen sollte, in Sein seliges Reich aufnehmen würde? Sie antwortete: Ach! wenn ich das nicht versichert wäre, wie könnte ich denn wohl ein so sehn- liches Verlangen nach meiner Auflösung haben? Sie fuhr fort und be- zeugte: Sie baue Ihre Hofnung nicht auf Ihr Verdienst, Sie wisse, daß Sie eine arme und elende Sünderin sey, sondern alleine auf die Barm- herzigkeit Gottes und auf das Verdienst, Blut und Tod Ihres Heylandes. Es wurden noch viele andere erbauliche Discourse geführt, wobey Sie unter andern Sich an dem herrlichen Liede: Es ist das Heil uns kommen her, sehr ergözte und Sich sonderlich mit vieler Bewegung und Freude die Worte zuignete: Nichts mehr denn lieber Herr mein, dein Tod soll mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet. Beym Abschied empfahl Sie Sich seiner Fürbitte und bath, daß er in Ihrer letzten Stunde mit seinem Gebet Ihr möchte beystehen. Den 13ten Octob. fand sich der Herr Probst Lenz auch ein, fand Sie aber schon sprachlos, doch noch bey gutem Verstande. Bey dem was er Ihr von Kernsprüchen aus der heil- igen Schrift und erbaulichen Versen aus Liedern zurief, gab Sie bis- weilen Ihr Vergnügen durch eine aufmerksame und fröhliche Mine zu er- kennen, versuchte auch zu Zeiten Ihre fast erstarrten Hände zu falten, bis- weilen winkte Sie ihm wenn er aufhörte, daß er fortfahren mögte. Kurz, Sie gab Anzeige genug, daß ob sich gleich Ihre Zunge nicht mehr aus- drücken konnte, der heilige Geist doch in Ihrem Inwendigen sein stilles Werk habe und Sie Ihrem Bräutigam entgegen führe. Dieser kam auch also am 2ten Tage nach diesen letzteren Besuch des Herrn Probsts und holte Sie durch ein sanftes Ende in seine Herrlichkeit. Gott erfreue Ihre theureste Seele!

Weil Sie schon im Jahr 1757. Ihren Sarg in Lübeck verfertigen lassen, auch Ihr Sterbekleid hielte, so wurde den 16ten der erblaste Körper eingekleidet und eingesargt, den 17ten aber um 3 Uhr Nachmittags nach Dorpat abgeführt und in dem Begräbnisse in der Kirchen beygesetzt.

Gleichwie Sie nun an Ihren Herrn und Heyland von Herzen ge- glaubet, und Ihn über alles geliebet hat, ja er Ihr Ein und Alles ge- wesen in Ihrem zeitlichen Leben, so bleibt uns kein Zweifel übrig, daß er Ihre theuer erkaupte Seele nicht sollte mit seinem Blute von aller Befle- ckung abgewaschen und Sie zu Sich genommen haben in das Paradies Gottes, und die Gesellschaft seiner Heiligen und Auserwählten: Denn selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an, ja der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. Joh. 14, 13.

Der Herr schenke uns allen eine selige Nachfahrt, und lasse uns das Ende unseres Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit um Jesu Christi unseres Heylandes willen. Amen.

Nachruf.

So ruhet denn nun sanft, Ihr modern selgen Glieder! Ruht für die Ewigkeit, nach der Ihr hier gestrebt. Vor unsers Lammes Trohn sehn wir verklärt Euch wieder In selgen Glanz gehüllt, von Eurem Freund belebt.

O lebe, selger Geist! von Christi Hand beschützet,  
 Der hier Dein Leben war, an den Du hier geglaubt,  
 Der ewig Dich geliebt, der Blut für Dich verspühet,  
 Der selber starb und Dich dadurch dem Tod' entraubt.

Nun steht der Himmel Dir mit allen Freuden offen,  
 Die unser blöder Geist noch, als zukünftig, sieht.  
 Wir glauben noch an ihn, Du schaust ihn schon, wir hoffen,  
 Du singst schon deinem Herrn ein frohes Jubellied.

Genieß Dein selig's Glück, das niemand richtig denkt,  
 Der noch im morschen Bau der schwachen Hütte wohnt.  
 Ja lebe jetzt in dem, der Dir sich selbst geschenktet,  
 Der seine Freunde dort mit Seligkeiten lobnt.

O dreimal selig ist, der jegliche Minute  
 Wie die Wohltheligen in Christo nur verlebt.  
 Der siehet Tod und Grab mit unerschrocknem Muthe;  
 Weil Jesus in ihm ist, und er an Jesu liebt.

Da die Wohltheligen den letzten Kampf schon kämpfte,  
 Selbst da Ihr Auge schon zur Todesnacht sich schloß,  
 Da starrendkaltes Blut schon Hauch und Leben dämpfte,  
 Da vom erblassten Mund kein Segensstrophum mehr floß,

Da schon Ihr selger Geist die hingefunkne Hütte  
 Sein vorigs Haus verließ, jetzt der Verwesung Raub,  
 Noch da, da Sie den Fluch des ersten Sünders litte,  
 Da lebte Sie dennoch, trotz Moder, Gruft und Staub.

So war der Sünder Freund im Tode selbst Ihr Leben,  
 Sie starb in seinem Arm, und es war Ihr Gewinn,  
 Er führte Sie, der Gott, vor dem die Gräber leben,  
 In jenen selgen Eis, durchs Thal des Todes, hin.

Die schwarze Todesnacht ward Ihr durch Christum helle,  
 Sie sah das schreckliche von der Verwesung nicht.  
 Ihr modern Fleisch reißt jetzt an seiner Ruhestelle,  
 Bis einst des Richters Ruf des Grabes Thür durchbricht.

Ihr selger Geist wohnt jetzt da, wo der Seraph singet,  
 Singt mit ihm Christo Dank und Preis in Ewigkeit.  
 Er lebt in einer Lust, die allen Schmerz verschlinget,  
 Entfernt von schwarzer Noth, vom Gram der Menschlichkeit.

Du, würdigs Beispiel! sollst uns diese Lehre geben:  
 Ein jeder lebe so, daß Herz und Geist und Sinn  
 Dis freudig rühmen kan: Er, Christus, ist mein Leben  
 Und, sterb ich nur in ihm, ist Sterben mein Gewinn.

**Friedrich David Lenz,**  
 der Gottesgelahrtheit Beflissener.



Johann  
 Adam  
 Stein.  
 Metz.  
 Ober-Postmeister  
 u. Hauptmann  
 Berger, in:  
 Königl. Maj.  
 in Frankfurt  
 altl. Conz.  
 v. Reichs-Rath  
 u. Generals  
 Superintendenten.  
 Lenz. Das über  
 90 ff. Einb.

Consistorial Rath,  
 und des engern Aus-  
 ständes Mitglied im Her-  
 zögl. Hofrath den 24. Jun. 1680.



in Breiten in einer  
 General-Inspection  
 sässles der Herren  
 zögthum Magdeburg.  
 Gestorben den 10. Juli 1762.